Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins

Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 150 (1997)

Artikel: Das Protokoll des Fünfzehnergerichts Obwalden 1550-1571

Autor: Küchler, Remigius

Kapitel: Text des Gerichtsprotokolls 1550-1571 : Nr. 1901-1990

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-118759

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1900. – 21. Januar 1568. Klaus Zibi klagt gegen Heini Lehmann wegen einer kranken Kuh. Das Gericht verpflichtet den Beklagten, dem Kläger oder einer von diesem vertretenen Frau fünf Kronen zu bezahlen.

<S. 330a:> Jnn rechtt komenn Claus Zÿbe unnd Heÿnỳ Lemann unnd thrỳfft einn ků ann, so da full jsst. Unnd nach klag unnd anttwurtt unnd verhörung der kunttschafftt hend sỳch mỳne herenn dỳe fünffzechen erkentt der mertheÿll bỳ jr eỳden, das Lemann soll dÿe fünff kronnen Claus Zỳben older der frowen gäben.

1901. – 21. Januar 1568. Streit zwischen Ammann (Niklaus) von Flüe, dem Beistand Fähnrich Paul Spichtigs, und Vogt Moser. Das Gericht erklärt sich für unzuständig und verweist die Kläger nach Luzern. Sie können aber Kundschaften aufnehmen lassen, und der Beklagte kann dabei selber oder durch einen Vertreter zuhören.

Bekanttnus ergangen zwyschen vogtt Mosser unnd amann vonn Flü alls einn bystand fendrich Bally Spychtyg unnd jst, ob sy das rechtt hye nemenn older zu Lutzerenn. «Urteil:» Mögentt sy «es folgt gestrichen: sych» vogtt Mosser nytt rechts erlann, so hett mann jnnenn das recht zu Lucerenn zeygt. Unnd wenn sy kunttschafftt wend hann, mögentt sys nach forms rechten uffnemenn. Wyll dann vogtt Mosser zulossen, mag er thunn older einn epfällen.

Beim Beklagten handelt es sich um Melchior Adolf, genannt von Moos, von Luzern († 1573). Er war Vogt zu Malters und Littau 1561–1564, Vogt zu Rüssegg 1567–1571 und gehörte in Luzern zur französischen Partei (vgl. Meinrad Schnellmann, Die Familie von Moos von Uri und Luzern, Luzern 1955, S. 192 ff., insbes. 196).

1902. – 21. Januar 1568. Christen Zurmühle klagt gegen Heini Michel wegen einer Forderung aus Kaufvertrag gegen die Vogtkinder Heini Michels. Das Gericht verpflichtet Heini Michel, dem Melchior Wirz jährlich 50 Pfund zu bezahlen bis zur Tilgung der Schuld. Den Rest sollen die Beklagten mit einem Guthaben gegen einen Lami oder jemand anderen bezahlen.

Urttell ergangen zwyschen Crysten Zürmulle unnd unnd Heynny Mychell unnd thryfftt einn marchtt ann, so Krysten verkoufftt hett unnd Heynny Mychells vogttkynd jnn verstann. Unnd nach klag unnd anttwurtt unnd verhörung der kundschafft hend sych mynne herenn dy fumffzechen erkentt der merthyell by jr eyden, das Heynny Michell söll dem Melcher Wyrtzen alle jar funffzyg pfund ussrychten unntz är jnn zaltt. Das übryg sönd sy mytt dem Lamy old wenn dy schuld hortt <mit> Crysten entheben.

1903. – 21. Januar 1568. Hans Goli klagt gegen Heini Schallberger. Das Gericht entscheidet, falls der Beklagte mit einem Eid bestätige, von Hans Schäli den Auftrag zu zwei Vorauszahlungen(?) an Fähnrich (Hans) Götschi und an Stoller gehabt zu haben, werde die Klage abgewiesen unter Vorbehalt der Abrechnung des Beklagten an den Vogt Hans Schälis.

<S. 330b:> Urttell ergangen zwyschen Hans Golly unnd Heÿnny Schallberger. Unnd nach klag unnd anttwurtt unnd verhörung der kundschafftt hend sych mine herenn dye funffzechen erkentt der mertheÿll by jr eyden: So Heyny Schalberger darff dem rychter <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: thrüw> jnn dye hand genn, das Hanns Schällÿ jnn hab geheyssen dye zwo forbezalyg ann fendrych Göttschy unnd ann Stoller <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: machen>, so solle er nütt zu antwurtten hann, dann das er soll Hans Schelys vogtt rechnotten gänn.

1904. – 21. Januar 1568. Christen Zurmühle klagt gegen Sebastian von Rotz wegen einer Schuld des Klägers gegen Dritte. Der Kläger bestreitet die Höhe dieser Schuld und will dem Beklagten als seinem Bürgen untersagen, die ganze Summe zu bezahlen. Das Gericht weist die Klage ab und bestätigt das Regressrecht des Beklagten gegenüber dem Kläger für alle Zahlungen aus der Bürgschaft.

Urttell ergangen zwyschen Crysten Zurmülle unnd Baschy vonn Rotz unnd thryfftt einn schuld ann, so Krysten Zurmelle schuldy gsynn unnd Crysten vermeynntt, nytt so fyll usszürychten. Unnd nach klag unnd anttwurtt unnd verhörung der kunttschaff hend sych minne herenn dye fünffzechen erkentt der mertheyll by jr eyden, das Baschen Crysten jetz nütt zü anttwurtten soll hann. Unnd wenn dann ettwas zü verlürenn jst, so jst <es folgt gestrichen: Chrysten> Baschen <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: Crysten> jm rechten vorglann vonn wegen der burgschafftt.

- 1905. 21. Januar 1568. Wolfgang Wimann klagt gegen seinen Bruder Heini Wimann wegen einer Forderung von 100 Pfund, die auf der Säge lastet. Das Gericht verpflichtet die Parteien, gemeinsam über die Bücher zu gehen. Findet sich dann, dass die Forderung den Gläubigern zusteht, soll die Klage geschützt sein. Falls die Forderung nicht den Gläubigern gehört, können die übrigen Erben die Forderung weiterhin stunden.
- <S. 331a:> Jnn rechtt komenn Wollffgang Wymann gägen syn brúder Heyny Wymann unnd thryfftt hundertt pfund ann, so uff der sagen stad. Unnd nach klag unnd anttwurtt unnd verhorung der kundschafftt hend sych minne herenn dye funffzechen erkennt der mertheyll by jr eyden, <es folgt gestrichen: so dye schuld> das dye erben zemen sönd. Unnd fynd sych dann, das dye schuld denn gältten hörtt, soll Heynny Wollffgang ussrychten. Unnd sos denn nytt den gältten hörtt, henntt dye übrygen erben gewalltt, wederem sy denn beytten welle as umm dy schuld.
- 1906. 21. Januar 1568. Statthalter (Marquard) Imfeld klagt gegen Klaus Gasser (Andergassen) wegen eines Schuldbriefes, der vom Eigentümer des belasteten Grundstückes bestritten wird, weil er heimlich errichtet worden sei. Das Gericht

verpflichtet die Beklagten, dem Kläger den von Hans Gasser geerbten Viertel zu zeigen, damit sich dieser daraus befriedigen kann. Andernfalls kann der Kläger sich aus dem Schuldbrief bezahlt machen.

Urttell erganngen zwyschen stadhaltter Jmfäld unnd Claus Andergas unnd thryfftt einn gülttbyreff ann unnd aber der schuldner des unnderpfands nytt gychtyg, sunders der bryeff hinnderrugs gemacht. Unnd nach klag unnd anttwurtt unnd verhörunng der kundschafftt hend sych dye fünffzechen erkenntt der mertheyll by jre eyden, das sy jnn sönd Hanses fyertheyll zeygen <es folgt gestrichen: so sy jnn jm nütt könend zeygen> unnd solls denn der stadthaltter da nemenn. Unnd wenn sy jm jnn nitt zeygenntt, so soll der bryeff jnn krefftten erkentt synn.

1907. – 21. Januar 1568. Hans Schmid klagt als Vogt und Beistand Margrit Romells gegen Baumeister Wolf, den Beistand Jakob Schniders, wegen einer Forderung aus dem gemeinsamen Zug über den Gotthard, welche vom Beklagten bestritten wird. Der Beklagte erhebt offenbar Gegenforderungen. Das Gericht entscheidet, dass die Klägerin dem Beklagten wegen des Hauses nichts schulde. Falls sie mit einem Eid bestätigt, dass sie ihm zusätzlich 10 Gulden gegeben habe, soll dieser dafür im Rahmen seiner Bürgschaft den Zins zahlen, bis sie ihn aus der Verpflichtung entlässt. Der Beklagte hat diese Schuld bar zu bezahlen und der Klägerin dafür einen Schuldbrief auszuhändigen.

<S. 331b:> Jnn rechtt komenn Hans Schmÿd, alls einn vogtt unnd bystand Margrett Romell; anders theÿlls bumeyster Wollff alls einn bystand Jacob Schnÿder. Unnd eroffnett Hans Schmyd, das der gedachtt Jacob syner vogttdochtter ettwas geltts schuldyg, so sy über denn Gotthard ussenn zogen. Des aber der gedacht Jacob Schnÿder nÿtt gychtyg jst. Unnd nach klag unnd anttwurtt unnd verhörung der kundschafftt hend sÿch mine heren dÿe fünffzechen erkenntt der mertheÿll bÿ jr eyden, das sÿ jm des huss halben nütt zů anttwurtten hann. Unnd der zechenn guldÿnn halb, so sÿ darff dem rÿchter thrüw jnn dye hannd genn, das sÿ jm dÿe zechen guldy genn habe, so soll Jacob Schnÿder sy zÿnsenn. Unntz sy jnn uss der bürgschafftt entledyge so soll er jrenn das gältt ussrÿchten. Unnd soll er jrenn umm dye schulden einn bryeff gänn.

1908. – 21. Januar 1568. Hans Anderhirsern (Hirsimann) klagt als Beistand der Frau des Niklaus Ming gegen Statthalter (Marquard) Imfeld, Vogt (Kaspar) Imfeld, Hauptmann (Peter) Imfeld und Hans Imfeld, die behördlich ernannten Vögte der Kinder des verstorbenen Hauptmanns Andreas Imfeld, auf Herausgabe des eingebrachten Frauengutes, einiger Zinsen und Kleider. Das Gericht entscheidet, dass es bezüglich der 4000 Pfund beim Entscheid von 1565 (gemeint ist wohl Nr. 1890, vgl. Frunz, Geschichte, S. 41 f.) bleiben solle. Bezüglich des übrigen eingebrachten Gutes soll auf den Rodel des Ammanns Wirz über das eingebrachte Gut seiner Frau abgestellt werden. Soweit es sich um mehr als 4000 Pfund handelt, soll das zum Zins der

1800 Pfund gezählt werden. Alle drei Positionen miteinander sollen das eingebrachte Gut ergeben und der Frau sichergestellt und verzinst werden. Hinzu kommen die Zinsen für die seither verflossenen drei Jahre. Zusätzlich werden der Frau 24 Kronen für ihre Arbeit zugesprochen, welche ihr die beklagten Kinder ab Andreastag 1567 verzinsen können, falls sie genügende Sicherheiten leisten. Für die Kleider sollen die Beklagten der Klägerin auf Andreastag 16 Gulden bezahlen. Auch für die übrigen Forderungen und Kindslöhne sollen die Vögte der Beklagten die Klägerin entschädigen.

<S. 332a:> Jnn rechtt komenn Hans Hÿrsÿmann alls einn bÿstand Nÿcklaus Mingen frow, anders they'lls stadhaltter Imfäld, vogtt Imfäld, houpttmann Imfäld, Hans Jmfäld, alls gäbne vögtt houpttmann Andres Jmfelds sälÿgen kÿnden, unnd jst umm jr zůbracht gůtt ze thůnd unnd ettlÿch zÿnns unnd kleÿder. Unnd nach klag unnd anttwurtt, red unnd wÿderred unnd nach verhorung der kunttschaff hend sÿch minne herenn dye fünffzechen erkenntt der merenn theyll by ir eyden: Erstlych 4000 lb. halb soll es gäntzlÿch darbÿ belÿben, wÿe sÿ vormalls ussgestürd jst jm 65 jar. Umm des übrygen zůbrachten gůtt sölle sych dye rechnunng uss des amann Wyrtzen rodell nemenn, umm syner frowen zubracht gutt. Unnd was das mer inn hatt 4000 lb., solle sÿch uffsumenn unnd das glÿchen galtt ouch der zÿns vonn denn 1800 lb. nach marchzall derzů. Unnd was dÿe drÿ sumenn zůsamenn gerechnott bryngtt, soll alls zůbracht gůt synn unnd jrenn darum satzung gäben werden, ouch der zÿnns davonn angangen synn sÿdhar dÿe erst brÿchtt unnd rechnunng besche. Unnd für dÿe drÿ jarenn zÿnns alls sÿ gefordrett, solle jrenn werden 24 kronen für jr lÿdlonn. Dÿsse mögenntt dÿe kÿnd ouch zÿnsenn wÿe ander zůbracht gůtt, so sÿ jrenn genugsame satzunng gebenntt. Unnd soll umm dÿsse sum der zÿns angangen sÿnn uff jetz santt Andres thag jm 67 jar verschinenn. Unnd umm dÿe übrÿgen vefallen zÿnns unnd kyndslönn sollentt dÿe vögtt sÿ usswÿssen unnd bezallen. Unnd für dÿe bekleÿdunng so sÿ gefordrett söllenntt sÿ jrenn uff nöchst kunffÿg santt Andres thag jm 68 jar xvj gl. gäben unnd ussrychten ane zynns.

Barbara Kretz, die vorne in Nr. 1890 genannte Witwe des Hauptmanns Andreas Imfeld, heiratete später Niklaus Ming (vgl. Nr. 1862). Es scheint, dass sich der vorliegende Prozess gegen ihre Kinder um ihr umfangreiches eingebrachtes Gut drehte. Zu den Kindern gehörten der spätere Landammann Peter Imfeld († 1628) und vermutlich Niklaus Imfeld, Hauptmann in Frankreich 1587 (vgl. Durrer, Kunstdenkmäler, S. 621 f.; Omlin, Landammänner, S. 130 f.). Barbara Kretz hatte eine Schwester Verena Kretz, die mit Landammann Johann III. Wirz verheiratet war (vgl. Nr. 1587); deshalb wird für das eingebrachte Gut der Klägerin auf dessen Rödel verwiesen.

1909. – 21. Januar 1568. Melchior Wirz klagt als Beistand eines Bernhard Bernhat gegen dessen Meister Wolfgang Wimann auf Schadenersatz für Körperverletzungen und um weitere Forderungen. Der Beklagte bringt vor, der Kläger sei bei ihm Knecht gewesen und habe ein Verhältnis mit seiner Frau gehabt; im übrigen bestreite er nicht, ihm Geld aus einem Darlehen und Lohn schuldig zu sein. Das Gericht weist alle Ansprüche des Klägers ab und konfisziert dessen im Land verbliebenes Gut zur Bezahlung der Busse und der Kosten des Scherers sowie der Gerichtskosten. Falls dann noch etwas übrig bleibt, soll es die Mutter des Klägers erhalten.

<S. 332b:> Urttell ergangen zwyschen Melcher Wÿrtz alls einn bystand Bernnhartt

Bernhat < diese Namen wurden nachträglich eingesetzt > anders the yllss Wollffgang Wýmann. Lýes offnenn Melcher Wÿrtz durch sýnn erlouptten fürsprächen, das es sych begäben das Wollffgang Wymann uff einn zytt heynn komenn syge. Was unnwÿlles er zů jm gehabtt, mög er nitt wüssen, das er jnn jmers allso verwuntt hed. Unnd begärtt er nunn, das er jm wyrtt unnd scherer, schmertzen, sumsällykeytt, glychen gält, lydlonn und verbott usswyssen, zallen unnd verbott ennschlan welle. Gab anttwurtt Wollffgang Wymann durch synn fürsprächen, es syg war das er jm ettwas gälts gelychen ouch etlych lydlonn. Unnd aber im drytten jar hett inn wellen duncken, das er sych darmass argwenysch gesteld syner frowenn halb; jedoch ers nytt eygenlychen mögen wüssen. Unnd aber inn der helgen nach do hab der knechtt unnd synn frow nytt nyder wellen, do hab er jnenn gerüfftt, sy sollen nyder gann, das sy aber nytt thann. Glych demnach do hab er sy by einnandrenn funden, jm hemly funden. Denecht hab er noch lassen hynngann unnd zulettsch uff dem nüwenn jar do syg er von der gsellschafftt gangen unnd der glychen thann, alls ob er foll wynn syge. Do hab er der glychen dan mytt der frowen unnd inn spysgaden jnnhynn gangen.

<S. 333a:> Do hab er dermassen glychen schafftt gesächen, das nytt wenyg er hett er jm mögen ummbryngen; er vermeyntte, jm allso recht gethann. Ouch habe jnn der knecht gescholten, er habe inn nytt angryffen alls einn bydermann. Unnd setztt gentzlých mýnenn heren unnd vermeýne nuthabýeme <wohl: «notabene»>, er söll jm wandell thunn ouch der schulden halb, so da jnn verbott sÿnd, lydlonn jm nu furthinn zügehorig sygen. Unnd satzen ir sachen zü beyden theyllen hynn zum rechten unnd uff dÿe kunttschafftt. Unnd nach klag unnd anttwurtt, red unnd wyderred unnd nach verhörung der kunttschafftt hend sych myne herenn dye funffzechen erkentt der mertheyll by jr eyden, das das knechtlych soll Wollffganng Wymann einn wyderruff thunn nach lutt dem landbuch. Unnd was <es folgt gestrichen: gutt> lönenn er hynder im erdyenett hett, er habe ims ussgrycht old nytt, unnd dÿe kleyder unnd was der knecht jm huss hett soll Wolffgangen belyben. Des übrygen gůtts halben so er noch im land hett soll sych dye bůssen darvonn nenn nach lutt dem landbüch unnd soll sych der scherer daruss bezallen unnd der fünffzechen kosten ouch. Unnd so dann noch wytters were, solls des knechts mutter werden.

Wollffgang Wyman urkund.

1910. – 18. Mai 1568. Besetzung des Gerichtes.

<S. 333b:> 1568

Uff denn 18 thag meienns sÿnnd mine herenn dÿ fünffzechenn fersamptt gsỳnn unnd jst her Nicklaus vonn Flü landamann gsÿnn. Vonn Sarnenn: her stadhaltter Jmfeld, Kaspar Frůntz unnd Crÿsten Zurmülle; Kerns: Heinnÿ Bůcher, Hans vonn Zubenn, Heÿnÿ Steÿnÿbach; Sachslenn: Caspar vonn Moss, Jacob Rorer; Alpnach: amann Schönennbüll, Wollffgang Jfanger; Gÿsswÿll: Melcher Bomatter, Hans Haltter; Lungrenn: Heÿnÿ Halltter, Better Brÿchs. Landschrÿber: Heÿnrich Jmgrund; landweÿbell: Cůnratt Schmid; landlöuffer: Nicklaus vonn Einwÿll.

<S. 334a:> Uff denn 18 thag meienn sinnd mine herenn dye fünffzechen versamptt gsynn uss geheiss minner herenn.

1912. – 18. Mai 1568. Hauptmann Peter Imfeld und Peter Britschgi klagen namens der Teiler Kilchenhalb zu Lungern gegen Melchior Halter und Rudolf Halter, die Vertreter des Teils Obsee, wegen des Tausches von Alpnutzungen. Das Gericht erkennt, dass der Tausch wie bisher auf beiden Seiten durchgeführt werden soll, aber nur auf freiwilliger Basis und nur Pferd gegen Pferd, Kuh gegen Kuh und Rinder gegen Rinder. Die Leute von Obsee dürfen einen Zaun machen, sollen aber das Vieh der Teiler Kilchenhalb nicht abtrennen, sondern gemeinsam mit ihrem eigenen weiden lassen.

<Zuerst steht gestrichen: Erstlÿch inn recht komen houpttmann Petter Jmfeld jnn namenn des gemeinnenn theỳlls kỳlchen>

Erstlych inn recht komenn houptmann Petter Imfeld unnd Petter Brychs inn namenn des theÿlls kỳlchenhalb zů Lungrenn ann einn theills, anders theỳlls Melcher Haltter unnd Rüdy Haltter im namenn des theỳlls Obsews. Unnd tryfftt einn wächsäll ann jrenn allpenn halbenn, so sỳ gägenn einn andrenn hennd. Unnd nach klag unnd annttwurt, red unnd wyderred unnd ferhörunng der kundschafftt hend sych mine herenn dye funffzächen erkenntt der mertheỳll bỳ jr eydenn, das der wächsell soll gann wye vonn alltter har; das sý woll wächslenn mögenn zů beidenn theÿllen, doch niemann zwungen. Unnd wenn mann wachslenn wyll, soll mann denn wächsell nitt anders dann ross gägen ross, ků gegenn kü, rynder gägenn rynnder. Unnd jst dennen vonn Obsews nachgelassenn, das sý woll mögenntt hagenn, doch das <S. 334b:> das sÿ das fe nitt sündrenn sönd, sunders wo sý jr kü hennd, sönnd denenn kylchenhalbenn ouch sýnn, glýchs falls ross býnn rossenn, rynder býnn rynndrenn. Doch sönnd sÿ ouch nÿtt fast uffländen, damitt nitt wytter kalag köme, so sÿ einn weid usshagen wennd. Urkund.

Zu Rudolf Halter vgl. Nr. 672 (Gfr 147, S. 98 f.). Melchior könnte dessen Sohn (evtl. Bruder) gewesen sein. Er schuldet 1563 der Kirche Lungern einen Zins mit Unterpfand auf seinem Vorsäss Hintersinwellen (RP III, S. 313) und war 1570 als Nachfolger seines mutmasslichen Bruders Heini Vogt der Kinder eines Vogler im Siechenhaus (vgl. Nr. 1962, Anm.). Melchior und Rudolf Halter erscheinen auch 1576 wieder gemeinsam als Vertreter der Teiler von Obsee vor Gericht (GP III, S. 22a) und sind am 7. Februar 1571 zusammen mit Landschreiber Kaspar Jörgi und andern Schiedsleuten zwischen den Lungerern Kilchenhalb und Hans Imfeld betreffend die Schifflände im Ifang (Archiv der Korporation Lungern-Dorf). Als Vertreter der Teiler von Obsee treffen wir Melchior Halter auch in Nr. 1968.

1913. – 18. Mai 1568. Kaspar Scheuber klagt gegen Hans Halter auf Erstattung von Unterhaltskosten für ein Kind der Frau des Klägers, das der Beklagte verdingt hatte, nachdem es vorher vom Kläger betreut worden war. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zur Bezahlung von 2 Gulden, doch soll die Frau des Klägers das Kind dort lassen, wo es jetzt ist.

Uff obbemälltten dag jst inn recht komenn Caspar Schöüber einns theylls, anders

theÿlls Hans Haltter. Unnd thrifft ann vonn einns kỳnds wegen, so Hans Haltter verdingett unnd abr Kaspar Schöübers frow das kinnd jst. Da ers einn zỳtt lang geheptt unnd aber nitt ferdỳngett, vermeinn er soll im doch nach marchzall zallen wỳe er andren lütten ouch gäben. Unnd nach klag unnd anttwurtt, red unnd wỳderred, hennd sỳch mine herenn dỳe funffzechenn erkenntt der mertheỳll bỳ ir eidenn, das Hans Haltter soll Kasper Schouber ij gl. genn unnd soll dỳe frow nunn fürthinn das kỳnnd nümenn danenn löcken, da es hỳnn ferdingett jst.

1914. – 18. Mai 1568. Ratsbeschluss betreffend das Empfehlungsschreiben für Giswil zur Geldsammlung in Luzern für eine neue Glocke.

<S. 335a:> Es hennd dye vonn Gysswill einner furgeschryfft begärtt vonn jr glogen wegen ann unnssren e<idgenossen> vonn Lucerenn. Jst jnenn fergonen.

Die Giswiler Glocke von 1568 ist abgebildet bei Urs Abächerli, Jubiläumsschrift zum 350jährigen Bestehen der Pfarrkirche Giswil 1635–1985, Giswil 1985, S. 19. Vgl. auch die Hinweise a.a.O., S. 25 und 37 Anm. 118 f. sowie Durrer, Kunstdenkmäler, S. 316.

1915. – 18. Mai 1568. Heini Schwestermann klagt als Vogt Greti Suters gegen Erni Sigerist. Die Klägerin hatte im Hause des Beklagten gearbeitet und hatte dabei wegen eines gebrochenen Brettes ein Bein gebrochen, wodurch sie lahm wurde. Das Gericht bittet den Beklagten um eine freiwillige Zahlung. Da sich die Parteien aber über deren Höhe nicht einigen können, entscheidet das Gericht vergleichsweise, dass der Beklagte der Klägerin 8 Gulden zahlen solle bis zum Johannestag.

Jnn recht komenn Heinnÿ Schwestermann alls einn vogtt Grettÿ Sutters einns theÿlls, anders theills Ernnỳ Sigrÿst. Unnd jst vonn wegen das Greÿtt Sutter Ernninn Sygrysten hett gewerchott unnd ettwas jm huss zů thůn geheptt. Da syge jm erenn einn laden brochen, da dý frow jst abhÿnn gefallen unnd einn beinn brochen das sý erlamott jst. Unnd nach klag unnd anttwurtt, red unnd wýderred unnd nach verhörung der kunttschafftt, lütt oder brýeff, hend sých minne herenn die fünffzechen erkentt der merenn theill bý jr eidenn, das mann Erninn býtten soll das er der frowenn ettwas ann jr schadenn soll gäben. Diewýll mann nitt weyss wes der unnfall jst, diewýll dýe kunnttschaff nüd lutters jst, hennd sý <es folgt gestrichen: sých inn> denn handell güttenngklých jnn spruchswýss denn fünffzächnonn übergäbenn. Unnd jst der spruch das Ernnÿ soll der frowen ann jr schaden gäben viij gl. unnd soll denn zů beidenn theýll hÿnn unnd ennweg synn. Unnd soll das gältt uff býss uff nöchst santt Johanes thag erlegen.

Der Unfallort «jm erenn» befand sich im Hausflur oder vielleicht in der Laube; «ern» hat beide Bedeutungen (Idiotikon I, Sp. 461 f.).

1916. – 19. Mai 1568. Hans Friedrich klagt samt seinen Geschwistern gegen Erni Sigerist, den Vogt der Schwiegertochter Jakob Stäldis, wegen 700 Pfund aus einer Erbschaft. Das Gericht weist die Klage ab.

<S. 335b:> 1568

Uff mittwuchen denn 19 thag meienns jst jnn rechtt komen Hans Frýdrých im namenn sinner geschwisterden unnd sinnenn sälbs einns theillss, anders theýlls Ernnÿ Sýgrist alls einn vogtt Jacob Staldis suns frowenn. Unnd thrÿfftt sibenhundertt pfund ann, so Frýdrých annspräch jst. Unnd nach klag unnd anttwurtt, red unnd wyderred unnd nach verhörung der kunttschafftt hend sých minne herenn die füntzechen erkenntt der mertheill bý jr eidenn, das Jacob Stäldýss sunn Hans Frýdrýchen umm die annsprach nütt zů anttwurtten hann soll vonn des erbs wegen. Vgl. Nr. 1744 und 1860.

1917. – 19. Mai 1568. Statthalter Güpfer klagt gegen Baumeister Wolf, den Vogt der Frau des Hans Wirz, wegen Zinsforderungen.

<Der ganze Eintrag ist kreuzweise durchgestrichen:> Uff obbestimptten thag jst jnn recht komen stadhaltter Güpfür einns theỳlls, bumeyster Wollff alls einn fogtt Hans Wyrtzen frowenn. Unnd thryfftt ettwas ferfallnenn zÿnnsenn ann, so stadhaltter Güpfür annsprach hett. Unnd nach klag unnd annttwurtt, red unnd wyderred unnd nach verhörung der kunttschafftt hend sych minne herenn die fünffzechen erkenntt der mertheỳll bỳ jr eidenn

Der vorliegende Eintrag ist ersetzt durch Nr. 1920.

1918. – 19. Mai 1568. Wolfgang Wimann beantragt, seinen Bruder Heinrich Wimann durch den Weibel auf 8 Tage vorladen zu lassen zu einer Abrechnung mit den Geschwistern. Zudem soll ein Troll aufgefordert werden, innert 8 Tagen Pfand oder Geld zu geben unter Androhung des Schuldverhafts und der Ausweisung.

<S. 336a:> Bekannttnus ergangen: So Wollffganng Wyman begertt soll der weÿbell zunn sim brůder Heiný Wÿmann unnd im anzeigen, das er uff künffttig samsthag dýe rechnotten mitt synenn geschwýsterden abrechnonn. Ouch soll der Throll jnn acht thagen dem Wollffgang Wýmann sýnne pfannd older das gältt. Unnd so ers nitt thůd, soll mann jnn jnn thurnn legen unnd jnn vonn land wyssenn.

1919. – 19. Mai 1568. Arnold Degelo und seine Geschwister klagen gegen ihren Schwager Thoman Dietzig wegen einer Forderung. Das Gericht bestätigt die Forderung und weist Gegenforderungen des Beklagten ab.

Urttell erganngen zwisch Arnoltt Thägennlo und Thomenn Dietzyg. Und nach klag unnd annttwurtt, red unnd wyderred unnd nach verhörunng der kunttschafftt hennd sich minne herenn die fünffzechen erkenntt der mertheill by ir eidenn, das dye schuld so Domenn sinnenn schwägrenn schuldig jst unnd gychtig, die soll inn krefftten belyben unnd sond sy Domen umm synn annsprach nütt zu anttwurtten hann.

Vgl. zur Schwägerschaft Thoman Dietzigs Nr. 1126.

- 1920. 19. Mai 1568. Statthalter Güpfer klagt gegen Baumeister Wolf, den Vogt der Frau des Hans Wirz, wegen Zinsforderungen. Das Gericht ermächtigt Baumeister Wolf, Melchior von Ahs Gut anzugreifen, wo er es findet, für die Erstattung des Frauengutes seiner Vogttochter und dieses von von Ahs Gläubigern zurückzufordern. Soweit Baumeister Wolf das Frauengut trotz sorgfältiger Bemühungen nicht beschaffen kann, wird die Klage abgewiesen.
- <S. 336b:> Urttell erganngen zwyschen stadhaltter Güpfer unnd bumeister Wollff alls einn vogtt Hans Wÿrtzen frow unnd thryfftt ettwas zÿnnssenn, so stadhaltter Güpfer annsprächig jst. Unnd nach klag unnd annttwurtt unnd ferhörung der kunttschafftt hennd sich minne herenn die fünffzechnn erkenntt der mertheyll by jr eyden, das bumeister Wollff Hans Wÿrtz by jr thrüw, erenn unnd eyden sönd hynnatt zů santt Andres thag Melchers vonn A gůtt anngryffenn, wo sÿ das fynndenn. Unnd mögenntt dý schulden verbyetten verpfennden alls für jr zůbracht gůtt unnd das mitt recht wyder vonn denenn gältten züchen, dye es jetzmall jnnhend. Unnd mogenntt anngryffen wellen schuldner old schuld, einny oder allsamenn, wye es jnnenn gelägen jst. Unnd so sý dann güttlych older rechtlych nütt bezüchen mögenntt, so synnd sý dem stadhaltter Güpfer ouch nütt zů anntwurtten hann. Unnd sönd by der thrüw wy er vor gemelltt jr flyss unnd ernst bruchen, alls wers jr eygen gůtt. Unnd was sý da beziend, sönd sy denn stadhaltter Güpfär darümm zallen.

Der vorliegende Eintrag ersetzt offensichtlich Nr. 1917. – Zu Landesstatthalter Martin Güpfer von Schwyz vgl. HBLS III, S. 791. Die Frau des Hans Wirz (zu diesem siehe Nr. 1866; GP III, S. 121b und 284b) war zuerst mit Melchior von Ah verheiratet gewesen; gemäss RP II, S. 570, hiess sie Barbli (vgl. die Übersicht über die von Ah bei Nr. 1676).

- 1921. 19. Mai 1568. Streit zwischen Hans Enz und Arnold Degelo wegen einer von Enz gekauften Wiese. Das Gericht entscheidet, falls Enz erkläre, dass er den Kaufpreis bis zum Herbst samt Zins in barem Geld bezahlen wolle, dürfe er die Wiese bereits nutzen. Andernfalls kann sie von Degelo genutzt werden. Falls Enz bezahlt, erhält er auch das Guthaben gegenüber Kaspar Bürgi.
- <S. 337a:> Urttell erganngen zwischen Hans Entzenn unnd Arnoltt Thäglo. Unnd nach klag unnd annttwurtt, red unnd w\u00fcderred unnd nach verh\u00fcr\u00fcng der kunttschafftt hend sich minne herenn die f\u00fcnnffzechen erkenntt der mertheill b\u00fc jr eidenn, das Hans Enntz soll anngenntz sagenn, ob er welle z\u00fc herpst dem Th\u00e4glo d\u00fce C lib. mittsamptt dem z\u00fcnns ann barem g\u00e4lltt welle g\u00e4ben, so mag er d\u00fce matten bruchen. Unnd so er jm das nitt g\u00e4ben w\u00fcll, so soll der Th\u00e4glo d\u00fc matten nuzen. Unnd so Enntz das g\u00e4ltt w\u00fcll g\u00e4ben, so ze\u00fcyt mann jm Caspar B\u00fcrg\u00fc zum schuldner.
- 1922. 19. Mai 1568. Hans Imfeld klagt als Vogt der Erben Hänsli Bürgis gegen Säckelmeister Rossacher, den Vogt Hänsli Bürgis, und Baumeister Wolf, den Vogt Joachim Bürgis. Die Kläger widersetzen sich einem Vermächtnis, das der alte Bürgi und dessen Frau zugunsten ihres Sohnes Joachim errichten wollen und das die übri-

gen Erben benachteiligt. Das Gericht bestätigt die Gültigkeit des Vermächtnisses und bestimmt, dass die Morgengabe der Frau des alten Bürgi zur Hälfte der Frau Joachims und zur andern Hälfte den Erben zufallen solle. Joachim Bürgi muss aber die Jahrzeit der Testatoren erhalten.

Jnn recht komenn Hanss Imfäld alls einn vogtt Hennsly Bürgys erbenn, anders theylls seckellmeister Rossacher alls einn vogtt Henssly Bürgyss unnd bumeister Wollff alls einn vogtt Jochum <das Wort ist korrigiert aus: Joum> Bürgyss. Unnd jst vonn wegenn einnes gemächts, so der alltt Bürgy unnd synn hussfrow jrem sún Jochum machen wellentt, das aber die andrenn erbenn beschwertt. Unnd nach klag unnd anttwurtt unnd ferhörunng der kundschafftt hennd sich mine herenn die fünffzechen erkenntt der mertheyll

<S. 337b:> bÿ jr eÿdenn wÿe nachfolgtt: Erstlÿch das der brÿeff soll jnn krefftten belÿben der uffgericht jst. Das übrÿgen halben von wegen der morgengab soll der halb theÿll Jochums frowenn sÿnn, das ander halb theÿll soll jnn gemeinn theÿll gann. Ouch soll Jochum lågen das er die jarzytt erhaltt. Urkund zå beydenn theÿllen.

Joachim Bürgi und seine Frau Elsbeth Müsler sind mit ihren Nachkommen genannt im Jzb Lungern, S. 37, 139, 143 und 147. Gemäss Nr. 1844 und RP III, S. 810, hatte er eine Schwester Verena, welche mit Heinrich Schallberger verheiratet war; 1567 wird sie als verstorben erwähnt (RP II, S. 567).

1923. – 19. Mai 1568. Streit zwischen Lungerern wegen Tierhalterhaftung für Ziegen. Die Besitzer der Tiere sollen den durch diese verursachten Schaden innert 14 Tagen gemäss Urteil ersetzen. Andernfalls wird das Gericht dieses vollstrecken.

Bekannttnus erganngen zwyschen ettlychen vonn Lunngrenn so keinn geyss hennd und unnd ettlych so dann geyss hennd, dye schaden thund. Jst beradschlagett das dye, so denn schadenn thann hennd, jnn 14 thagen dem spruch stad thugen; old aber dennenn jst gewallt geben, dennenn so den schadenn geschenn jst, das sy mögenntt dye urttell annemenn unnd werdenn minny herenn jnnenn rugen haltten.

1924. – 19. Mai 1568. Felix Wirz klagt gegen Hans Friedrich, Stoffel Bürgi und Melchior Schrackmann wegen Darlehensforderungen. Das Gericht weist die Forderungen grösstenteils ab, weil die Beklagten schon früher mit einem Eid bestätigten, dass sie nichts haben. Gutgeheissen wird die Forderung gegenüber Niklaus Frunz, dessen Schuld mit Zeugen bewiesen wurde.

<S. 338a:> Urttell ergangen zwiscen Feÿllx Wÿrtzen einns theỳlls, anders theills Hans Frỳdrých, Stoffell Bürgý, Melcher Schrackmann. Unnd thrýfftt ettwas schulden ann, so Feÿllx innenn gelÿchen. Unnd nach klag unnd anttwurtt, red unnd widerred unnd nach verhorung der kunttschafftt hennd sých mine herenn die funffzechen erkentt der mertheill bÿ jr eidenn wýe nach folgtt: Erstlých well sÿ jm erstenn jar berächtett hend unnd denn eýd thann das sý nütt haben, soll Feÿlx verlüren. Ouch so ettlých nitt gýchtig weren unnd er nitt gýchtig kann machenn eb er

uss dem land züche, soll er ouch ferlürenn, ussgenonn Nýcklaus Frůntz der jst gýchtig gemach mitt der kundschafftt.

Zu Felix Wirz von Zürich vgl. Nr. 1792 und 1850; zu Niklaus Frunz Nr. 1510.

1925. - 9. Dezember 1568. Datum.

<S. 338b:> 15+68

Uff donnstag nach Marya empfencknus thag sÿnnd mine herenn dÿe fünffzechen versamptt gesÿnn uss geheÿss miner herenn.

1926. – 9. Dezember 1568. Sebastian Knab klagt gegen Balthasar Ettlin und Hans Suter als Verwalter und Vögte Heini Suters. Der Kläger bringt vor, dass er Forderungen aus Weinlieferungen an Heini Suter gehabt habe, welche überfällig gewesen seien. Als dann ein Erlass erging, dass niemand mehr Wein ins Land liefern solle und dass solche Forderungen nicht mehr klagbar seien, da habe er dies dem Schuldner mitgeteilt, worauf ihm dieser einen Schuldbrief gegeben und sein Vermögen und jenes seiner Frau verpfändet habe. Als dann die Zahlungstermine überschritten waren, habe er die Pfänder mitnehmen und verwerten wollen. Die Schuldner hätten ihn dann um Zahlungsaufschub gebeten und ihm dafür das Vieh verpfändet mit einer schriftlichen Urkunde. Die Beklagten hätten dann aber geltend gemacht, das Vieh gehöre ihnen und sei ihnen verpfändet und verkauft. Die Beklagten antworten, Heini Suter habe bei ihnen Schulden gehabt und nach St. Wolfgang pilgern wollen. Sie hätten ihn dann gefragt, wie sie zu ihrem Geld kommen sollten, worauf er ihnen wieder Pfänder offeriert habe. Sie hätten ihn dann gefragt, ob die Gegenstände nicht bereits anderweitig verpfändet seien, doch habe er dies verneint.

Das Gericht entscheidet, dass alle Gegenstände, die im Pfandvertrag mit Balthasar Ettlin aufgezählt seien, diesem verbleiben sollten. Für den Rest solle der Kläger mit den übrigen Gläubigern teilen. Falls aber der Kläger noch Güter des Schuldners findet, kann er diese pfänden unter Vorbehalt der Regressansprüche Hans Suters gegen Balthasar Ettlin.

Erstlÿchenn jnn rechtt komenn Baschionn Knab gegenn Ballsser Ettlÿ unnd Hans Sutter alls schaffner unnd vögtt Heÿnÿ Sutters anders theÿlls. Erstlÿchenn lÿess offnenn Baschyonn Knab durch synn fürsprächenn wÿe das er einn zytt lang jnn unnsser land geworbenn mitt wynn. Da er Heÿny Sutter ouch wÿnn gebenn, es sÿg umm einn guldÿ hundertt old mer. Da es sych nunn eÿnn wÿll ferzogenn, das er ettlÿchs geltts einn zÿtt lang uss gestandenn unnd mine herenn einn mandatt lassen gann, das niemantt sölle jnn unsser land wÿnn gäbenn ze kouffenn dann mann werd im keÿn recht darum lassen gann, do hann jch söllichs Heÿni annzeygtt, der mÿer umm dy fordryg sum einn brÿff geben unnd underpfand synn unnd syner frowenn gútt jnngesetztt. Do zyll unnd thag sÿnnd uss gesÿnn hann jch wellenn mitt minenn pfandenn farenn das mier ferstanden unnd

<S. 339a:> fergangenn jst gesÿnn. Do hentt sÿ mych erbättenn, das jch jnnenn noch

einn zÿtt lang beÿtte, so sölle das fech minn underpfand sÿnn. Unnd mier söllich fersprochen unnd bryeff darumm uffgerych. Unnd aber nunn synn wydersächer annzeygtt, das fe syge jrenn; er habe es jnenn ouch jnngesetztt unnd ze kouffenn gebenn. Haruff gabenn anttwurtt Balltysser Ettly unnd Hans Sutter durch synn fürsprächen, es habe sych zúthragenn das inen Heÿnÿ ettwas schuldig syge gsynn, do habe er gann santt Wollffgang wellenn. Do hann jch jm anzeÿgtt Heÿnn du zýchst jetz enweg, wo soll jch miner schuld zůkomen. Do hett er annzeÿgtt, jch hann ettwas fellis <es folgt gestrichen: jnngesetztt> das wÿll jch dyer for eim geschwornen jnnsetzen. Do han jch inn lassenn fragenn, ob es for nieman pfand syge; do hett er annzeygtt nienn unnd hett dÿe pfand genamsatt. Unnd nach klag unnd anttwurtt unnd ferhörung der kunttschafftt hend sych mine herenn dye fünffzechen erkentt der mertheÿll bÿ jr eidenn: Was für pfandenn so da genemptt sÿnd jnn der jnnsatzÿg <es folgt gestrichen: sÿnd B> sönd Ballsser Ettlÿ belÿbenn. Unnd umm das übrÿge <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: so noch da jst> soll er mitt gemeinenn gellttenn gann. Ouch wo Baschy Knab noch weÿss Heÿnis <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: und syner frowen> gutt ze bethrätten, mag ers nach lutt sym bryeff anngryffenn. Unnd jst dann Hans Suttrenn synn recht gegenn Ballsser Ettlÿ vorgelann.

Zu Sebastian Knab von Luzern und dessen Herkunft aus Radolfzell vgl. Andres, Knab, S. 170 ff.; Messmer/Hoppe, Patriziat, S. 99 Anm. 27; EA IV/2, S. 391, 411, 422, 463, 484 und 487. Er hatte 1565 eine so beherrschende Stellung auf dem Luzerner Markt für Wein erlangt, dass sich der dortige Rat zum Einschreiten entschloss (Messmer/Hoppe, Patriziat, S. 105 ff.). Offenbar war das auch der Grund, warum in Obwalden Weinkäufe auf Kredit untersagt wurden. – Auf die fehlende Klagbarkeit von Forderungen aus Weinlieferungen wurde bereits bei Nr. 1650 hingewiesen. – Zum Pilgerort St. Wolfgang am Wolfgangsee vgl. Frunz, Geschichte, S. 93 Anm. 274.

1927. – 9. Dezember 1568. Hans von Zuben klagt gegen Paul Rossacher. Der Beklagte hat eine Liegenschaft gekauft, die früher Vogt Ambrunnen gehörte und auf welcher Schulden lasten, die er jetzt nicht bezahlen, sondern nur verzinsen will. Der Beklagte soll auch gesagt haben, der verstorbene Heini von Zuben habe falsches Zeugnis abgelegt und der Kläger sei jetzt nicht mehr «Trinkelkuh», weil er ihm die Trinkel abgenommen habe. Der Beklagte gibt zu, dass er gesagt habe, Heini von Zuben habe ihn wegen der Zahlungspflicht für die Schulden geschädigt; es sei darüber sogar ein Urteil des Kirchengerichts in Kerns ergangen, welches beiden Parteien eine Ehrenerklärung gegeben habe. Der Kläger habe aber nachher wieder gesagt, der Beklagte habe seine Aussagen über den Vater widerrufen müssen. Das Gericht gibt wieder allen Beteiligten eine Ehrenerklärung und untersagt den Parteien die Wiederholung ihrer Äusserungen.

<S. 339b:> Jnn rechtt komenn Hanns vonn Zubenn gegenn Baulÿ Rossacher. Da lÿess Hans offnenn durch sÿnn fürsprächen das es sÿch geb das vor ettlÿchenn jarenn das <es folgt gestrichen: sÿ ha> einn matten <es folgt gestrichen: Ball> so vogtt Ambrunes gesÿnn dÿe der gemälltt Ballÿ koufftt unnd fermeÿnt <es folgt gestrichen: es sÿge ewÿgs da> es sÿgenn ettlÿch schulden dÿe ewÿg sÿgenn unnd aber nunn ussrychtend, da einn rechtshanndll enthsprungen. Da Ballÿ annzeÿgtt, das Heÿnn vonn Zubenn sällig sölle falsche kundschafftt hann genn, unnd sollichs öfftermallen sych berümptt hann, er werd numenn mer drÿckellků synn, ich hann jm

dÿe thrynckllenn abgenomenn. Haruff gab Baulÿ anttwurtt durch sÿnn erlouptten fürsprächen, das es sÿch begäbenn das es war

<S. 340a:> sÿge wÿe das er dÿe mattenn koufftt habe unnd sÿch umm so fÿll jnn brÿeffenn fundenn, das es ablossÿg sÿge unnd nitt ewig. Da sÿg es war er habe woll gerett, Heÿnnÿ von Zubenn habe jnn ferkürtztt old derglÿchen. <Es folgt gestrichen: Das> Darum sÿge einn urttell erganngen zů Kerns vor dem kÿlchenngerÿcht, da sÿge erkentt, das es enthwederem ann sÿnenn erenn nütt schaden. Da aber Hans darnach ettwann ussgelassenn, er hab sÿm fatter müssenn einn wÿderrůff; da er nitt wÿsse, das er jm keinn wÿderrůff thann, sunders nÿtt geäffrätt. Dann ettwan habe er einn rechtshandell mitt sÿnenn fründen, da ebenn Heÿnÿ vonn Zubenn möchte gemäldett sÿnn aber uss geheimer bössenn ursach wÿllen. Unnd satztenn jr sach zunn beÿdenn theÿllen zum rechten unnd uff dÿe kundschafftt.

Unnd nach klag unnd anttwurtt, red und wÿderred unnd nach ferhörung der kundschafftt hend sÿch mine herenn dÿe fünffzechenn der mertheÿll bỳ jr eÿdenn <erkennt>, das es Heininn vonn Zubenn säligenn ann sÿner glÿmpf noch erenn nütt schadenn, wÿe dÿe fordrýg urttell

<S. 340b:> vermag. Ouch soll es Baulÿ ann sÿnenn glÿmpf noch erenn dÿe redenn so bÿsshar uffgelüffenn jst <es folgt gestrichen: ann sÿ> keÿnn nachtheÿll sÿnn soll und nütt schadenn. Ouch soll es Heỳnis vonn Zubenn kÿndenn ann jrenn erenn glimpf ouch nütt schadenn soll, was bÿss hÿehar gerett jst. Unnd söllentt zunn beÿdenn theÿllenn dem rÿchter thrüw jnn sÿnn hand genn, das es fürhÿnn ennthwedrenn theÿll well <das Wort steht über durchgestrichenem: soll> affrenn. Unnd wedrenn theỳlls mer äffrett, denn werdentt mine herenn straffenn nach sÿm ferdÿenenn.

«Äffren» bedeutet hier «klagend vorbringen» (durch gerichtliche Klage, vgl. Idiotikon I, Sp. 106 f., Ziff. 2). Zu Paul Rossacher vgl. Nr. 1539. Einzelheiten zu Hans von Zuben und dessen Vater Heini von Zuben finden sich in Nr. 1777 und 1877.

1928. – 9. Dezember 1568. Heini Schallberger klagt gegen mehrere welsche Harzhändler auf Schadenersatz für ein Pferd, das beim Kreuzen mit den Pferden der Beklagten samt einer Ladung Salz in einen See gestossen wurde und ertrunken sei. Die Beklagten bestreiten jegliche Schuld und machen geltend, der Sohn des Klägers hätte seine Pferde besser beaufsichtigen müssen. Das Gericht legt den Beklagten den Eid für ihre Darstellung auf. Falls sie den Eid nicht leisten, sollen sie dem Kläger das Salz bezahlen.

Urttell ergangen zwÿschenn Heÿnnÿ Schallberger unnd ettlÿchenn hartzwallenn. Unnd leÿss offnenn wÿe das sÿnn sunn mitt drygen rossenn obsÿch gefarenn unnd dÿe hartzer mitt drigenn rossenn mitt hartz geladenn nittsych gefarenn; fermeÿne dÿe ross so dÿe hartzer thryben, habenn jm sÿner rossenn eÿs so mitt saltz geladen jnn se gestossenn unnd jms erthrencktt. Unnd satztt sÿnn sach zum rechtenn. Daruff gabenn dÿe hartzer durch jrenn fürsprächenn anttwurt

<S. 341a:> es sÿge <es folgt gestrichen: wal> war, Schallbergers sunn sÿge im empkonn mitt drÿgen rossenn. Unnd aber sÿ habenn jm sÿnne ross nitt überuss gestossen, wertt sÿch ouch nitt erfÿndenn. Unnd bÿllich hette sÿnn sunn söllenn zů si-

nenn rossenn gelügtt hann. Unnd satzttenn jr sach ouch zum rechten. Unnd nach klag unnd anttwurtt, red unnd wÿden unnd ferhörung der kundschafftt hend sÿch mine herenn dÿe fünffzechenn erkentt der mertheÿll bÿ jr eidenn: So der hartzer darff einn eÿd thůn das er woll wÿss, das dÿe ross dÿe er thrÿbenn habe, das ross nitt überuss gestossenn habe, so soll er Schallberger nütt zů anttwurtten hann. Darff er denn eÿd aber nitt thůn, soll er Schallberger das salltz bezallen.

Der vorliegende Entscheid ist einer der seltenen Belege für den Import von Harz über die Grimsel (nur dort kann sich der zur Diskussion stehende Vorfall abgespielt haben). Vgl. zum Handel mit Harz: Werner Meyer, Harzgewinnung in Amsteg-Silenen, in: Gfr 140, 1987, S. 5 ff. – Der Entscheid ist aber auch ein Beleg für den Salzhandel über die Pässe Brünig und Grimsel (vgl. Dubois, Salzversorgung, S. 39, 54, 56, 313; Widmer, Fehdewesen, S. 69 f.; Bergier, Salz, S. 185 ff.).

1929. – 9. Dezember 1568. Sebastian Krämer klagt gegen Hans Frunz, der behauptet hatte, der Kläger habe bei der Abrechnung über den Nachlass seiner Frau ihren Erben 50 Pfund verheimlicht. Der Beklagte bringt vor, Balthasar Vokinger habe damals noch nicht gemeldet gehabt, dass ihm der Kläger 50 Pfund schuldig sei. Das Gericht legt dem Kläger den Eid auf, dass die 50 Pfund in der Abrechnung enthalten gewesen seien. Falls er den Eid nicht leistet, muss er den Betrag den Erben bezahlen.

Jnn rechtt komenn Baschionn Kremer gegenn Hans Fruntzen. Da lyess Baschionn offnenn durch synn fürsprächenn, das es sych begebenn das er einn rechnung habe thann vonn syner frowen sälligenn gútt mitt jrenn erbenn. Da nunn Hans Fruntz fermeintt, es sygenn 50 lb. nitt inn dye rechnung komenn unnd heygenn im söllichs ann synenn zynssenn inn. Fermein aber usszubryngen, das es inn dye rechnung komenn syge. Und satztt synn sach hynn zum rechtten unnd uff dy kundschafftt. <S. 341b:> Haruff gab anttwurtt Hanns Fruntz durch synn erloupttenn fürsprächenn, es sÿg war das es zum theÿll allso ergangenn. Unnd aber der 50 lib. halb, so er noch nitt inn dÿe rechnung konn sÿnd, dann sÿ es vonn Ballsser Fockiger noch nütt gewÿssett, das Baschenn Kremer Ballsser Fockiger schuldig syge gesÿnn. Unnd satztenn jr sach hÿnn zum rechten unnd uff dÿe kundschafftt. Unnd nach klag unnd anttwurtt, red und wyderred unnd nach ferhörung der kundschafftt hend sÿch mine herenn dÿe fünffzechenn erkentt der merenn theÿll bÿ jr eydenn: So Baschenn darff thrüw dem rychter inn synn hand genn ald, so synn dye sächer nytt ennberenn wellenn, denn eÿd thörffe thun das dÿe fünffzÿg pfund jnn dÿe rechnung konn sygenn, so soll er innenn nütt zu anttwurttenn hann. Unnd darff er das nitt thun, so soll er sy umm dye funffzyg pfund sy usswyssenn unnd zallen. Er hett denn eÿd thann. Urkund.

Zu den familiären Beziehungen der Parteien vgl. Frunz, Geschichte, S. 94 f. und 112 f.

1930. – 9. Dezember 1568. Kaspar Imhof klagt gegen Christian Zurmühle, den Vogt Greti Schwitters. Der Kläger bringt vor, die Beklagte sei mit seinen Kindern verwandt und habe Verwandte im Wallis. Diese Verwandten hätten ihr ihren Vetter Jucki zur Betreuung übergeben gegen Überlassung seines in Obwalden liegenden Vermögens, doch sei der Vertrag ohne Zustimmung des Klägers nicht gültig gewesen. Zudem hätte er ihn auch aufnehmen wollen. Christian Zurmühle antwortet, da

seine Vogttochter und die Frauen im Wallis die nächsten Verwandten gewesen seien, hätte sie für ihn aufkommen müssen; sie beantrage deshalb, den abgeschlossenen Vertrag zu bestätigen. Das Gericht erklärt den Vertrag aber mangels Zustimmung des Klägers als ungültig und spricht diesem einen Drittel am Nachlass Juckis zu und zwar auch für den Fall, dass später ausserhalb des Landes noch andere Vermögenswerte auftauchen.

<S. 342a:> Item jnn rechtt komenn Kaspar Imhoff gegenn Crystenn Zurmülle allss einn fogtt Gretty Schwytters. Do lyess Kaspar offnenn durch sinn fürsprächen, das sÿch begäbenn das sy einen habe der synenn <es folgt gestrichen: kynd> kyndenn gefrüntt syg unnd der frowenn brüder, der nunn ouch fründ <am Rande ist ergänzt: oder bassenn> zů Wallys habe. Da nunn dye zů Wallys söllenn der schwester jrenn fettrenn denn Juckÿ söllÿ mitt lÿb unnd gůtt so er hỳe jm land hett ubergebenn hann unnd welle sy das gutt da gynenn behann. Da aber nunn das sych schicken möchtte das minn sun ouch erbenn möge unnd ich söllichs ouch nytt bewylgett hann, denn gemelltten Juck zů übergebenn, dÿewÿll jch doch fermeÿnn er uss dem zÿns woll erzogen möchtte werden; ouch zů dem darschlag so jch <es folgt gestrichen: jnnenn> jrenn thann, das jch inn ouch glÿchsfalls so lang wÿll hann allss sÿ jnn geheptt hend unnd erhallttenn. Unnd satzt synn sach hyemitt zum rechtten unnd uff dÿe kundschafftt. Daruff gab Crystenn Zurmülle anttwurtt durch synn fürsprächen das sÿ fermeÿne, dÿewÿll dÿe frowenn zů Wallyss unnd sÿ dÿe nöchstenn erbenn sÿgenn ouch so da nütt were das der Juck erzogenn möchtte werdenn, so müste sÿ jnn ouch erzüchenn. So fermeinny sy, es sölle by der <es folgt gestrichen: fe> übergebnes belÿbenn. Unnd satztten ir sachen ouch zum rechten

<S. 342b:> unnd uff dÿe kundschafftt. Unnd nach klag unnd anttwurtt, red unnd wÿderred unnd nach ferhorung der kundschafftt hend sÿch mine herenn dÿe fünzechenn erkentt der mertheÿll bÿ jr eÿden: Dÿewÿll wỳer nitt fundenn das Grettÿ Schwytter vom Caspar Jmhoff gewaltt geheptt, so sölle der merchtt sofÿll des Jmhoff dryttell annthrifftt, kraffttloss erkentt synn unnd nutzytt gälttenn. Und so der fall kom, so soll Caspar Jmhoff so fÿll das bethryfft das synem sunn unnd zweyenn mitterbenn zů erben zůbekentt wurde, jnn unsserem land old ann andrenn orttenn, allweg denn drytten theÿll unnanngesächenn des merchts bezogen hann unnd jme zůbekentt. Urkund Caspar Jmhoff.

Der vorliegende Prozess hängt zusammen mit Nr. 1772 und 1953. Weitere Hinweise finden sich bei R. Küchler, Familie, S. 121.

<Es beginnt hier der letzte Bogen des Gerichtsprotokolls II. Die Eintragungen für das erste Halbjahr 1569 sind aber chronologisch durcheinandergeraten und finden sich teilweise im Gerichtsprotokoll III sowie im Ratsprotokoll III. Zudem besteht für März 1569 eine Lücke (vgl. den Schlussatz von Nr. 1953). Im folgenden werden die Einträge chronologisch wiedergegeben, und es wird jeweils auf die Fundstelle verwiesen:>

<S. 343a: siehe hinten Nr. 1953>

<S. 343b:> 1569

Uff denn 15 thag febraurus synd mine herenn die funffzechenn fersamptt gessÿnn unnd hend gerytt uss geheÿss der landlüttenn.

1932. – 15. Februar 1569. Erni Steiner klagt als Vogt der Knaben eines Blättler von Hergiswil gegen Kaspar Jost auf Herausgabe der Morgengabe, die der Bruder des Beklagten der Mutter der Kläger schuldete. Der Beklagte wendet ein, Säckelmeister (Kaspar) Keiser selig habe als Vogt der Frau gesagt, falls diese ihr Frauengut zurückerhalte, verlange er die Morgengabe nicht. Das Gericht entscheidet, dass der Beklagte der Frau auf Ostern 20 Gulden als Lidlohn und für verbrauchte Kleider geben solle; die weiteren Forderungen werden abgewiesen.

Erstlychenn jnn rechtt komenn Erny Steyner alls einn vogtt Blätters knabenn vonn Hergysswyll måtter gegenn Caspar Jostenn unnd bethrifftt einn morgenngab, so Caspar Jostenn bråder jrenn schuldig syge. Da nunn fyllicht Caspar Jost fermeintt, dye frow habe jm dye morgengab wyder gebenn; ouch habe der seckellmeyster Keysser sellig gerett, so da keinn gått jst so måst du fergebenn synn am rügenn gelegenn unnd mitt keyner andrenn gestald dye morgengab übergebenn. Unnd sych ouch woll befunden das da noch ettwas gåtts ferhandenn jst, fermeynny jrenn dye morgenngab nach byllickeitt follgenn lassenn. Harwyder gab Kaspar Jost anttwurtt durch synn fürsprächenn, das es sych begebenn das es zum theyll war möchtte synn. Und aber seckellmeyster Keysser sällig syge der gedachtten frowenn vogtt gesynn unnd habe gerett: so myner vogtt thochtter jr zåbrachtt gått möge werden, so frage er der morgenngab sunders nytt nach.

<S. 344a:> Unnd nach klag unnd anttwurtt, red unnd wyderred unnd nach ferhörung der kunttschafftt hend sÿch mine herenn die fünffzechenn erkentt der mertheill bÿ jre eÿdenn, das Caspar Jost soll der frowenn gebenn zů ostrenn xx gl. für jr lydlonn unnd abbrochne kleyder; hÿemitt alle andre annsprachenn hÿnn und ennweg sÿnn und uffgeheptt.

Der Entscheid hängt zusammen mit Nr. 1870. – Kaspar Jost war verheiratet mit Margreth Blättler. Die beiden sind genannt im Jzb Lungern, S. 17 und 126; ferner a.a.O., S. 131 samt den Geschwistern Kaspars: Hans, Ottilia, Margreth und Jakob. Kaspar Jost und seine Frau werden noch 1600 im Rodel der Römerbruderschaft (PfA Sachseln), S. 7a, genannt. – Die Kläger scheinen nicht identisch zu sein mit den Klägern in Nr. 1936. Schon 1568 hatte Kaspar Jost vom Rat verlangt, dass man ihm das Recht öffne gegen einen jungen Blättler von Hergiswil. Der Rat hatte die Sache verschoben, bis Heini Halter zurückkomme, ausser wenn Kaspar Jost dessen Kundschaft anerkannt hätte (RP III, S. 672).

1933. – 15. Februar 1569. Erni Blüni klagt gegen Heini Amstalden auf Bezahlung einer Kuh, für welche der Beklagte Gewährleistungsansprüche erhoben hatte. Der Beklagte bestreitet die Forderung und macht geltend, die Kuh sei finnig gewesen. Das Urteil fehlt.

<Der ganze Eintrag ist durchgestrichen:> Urttell ergangen zwischenn Ernÿ Blüne

gegen <korrigiert aus: und> Heinÿ Amstaldenn unnd bethrifftt einn ků, so Ernÿ Blüne Heinný Amstaldenn ze kouffenn gebenn unnd aber sölle full old fÿnig sÿnn. Da aber Ernÿ Blüne vermeintt, das der ků nütt brostenn wen er sÿ anngentz geradsamett hette; verhoffe ettwas usszebringenn, das dýe ků gesund gesÿnn. Fermeine, sÿnn gar nütt zů engelltten. Haruff gab Heÿnÿ Amstaldenn anttwurtt durch sÿnn fürsprächen, es sÿge war sÿ habenn mitteinandrenn mercht gethann. Da nunn dÿe darunder gesÿnn, dÿe full old fynig sÿge; doch setz ers gentzlichen der kundschafftt heim. Unnd nach klag unnd andwurtt, red und widerred unnd nach ferhörung der kundschafftt <hier bricht der Text ab>.

Dieser Eintrag ist ersetzt durch Nr. 1935. - Zu «brosten» vgl. Nr. 1569 («emprosten»).

1934. – 15. Februar 1569. Hans Wanner klagt gegen Paul Rossacher wegen einer Schuld des Melchior Blättler («am Lätten»), die vom Beklagten übernommen wurde. Als der Kläger vom Beklagten ein Grundpfand wollte, bat ihn dieser um Stundung bis zum Herbst und erklärte, dass ihm Peter Krämer Geld leihen werde. Jetzt will der Kläger kein Grundpfand mehr, sondern Fahrnisgegenstände als Pfänder oder das Geld. Der Beklagte bestreitet die Forderung nicht, bringt aber vor, dass ihm (Uli) Rossachers Erben Geld schuldig seien und dass er einen davon belangen könne. Da der Kläger Vogt dieser Erben gewesen sei, fordert er eine Anzahlung oder ein sofortiges Pfandrecht. Das Gericht schützt die Forderung nur teilweise und gibt dem Beklagten Gelegenheit zu einer Teilzahlung. Falls er diese leistet, muss der Kläger den Rest der Forderung bei seiner Vogttochter einziehen. Andernfalls darf der Kläger das Grundstück pfänden. Die Erben Rossachers schulden der Vogttochter des Klägers aber Ersatz und der Kläger kann ihnen das mitteilen.

<S. 344b:> Urttell ergangenn zwischen Hans Waner unnd Baulÿ Rossacher, bethrÿfftt einn schuld so Melcher am Lätten Hans Waner schuldig jst unnd die schuld ann Baulÿ Rossacher kon. Da er jm einmall denn schatz jm hett wellen gebenn unnd dů wider jnn gebätten er sölle beÿtten biss zů herpst so well er jnn dann bezallenn und Better Kremer well jm schulden lichen. Da nun Hanns hett wellenn zalltt sÿnn, hett er jm widerum denn schatz dargeschlagen. Fermeintt Hans, nitt mer denn schatz schuldig sÿge ze nemenn sunders farende pfand gebenn sölle older das gälltt. Harwÿder gab Baulÿ anttwurtt durch sÿnn fürsprächen, es sýg zum theill allso ergangen unnd köne der schuld nitt ab synn. Unnd aber Rossachers erbenn jm einn schuld schuldig sÿge und mine herenn jm einn bekanttnus gebenn, das er der erbenn einn mög anngryffenn. Da nunn Hans einnss vogtt jst gesÿnn fermeintt er einn forbezalig sÿnn old aber denn schatz noch hütt bÿ thag. Unnd was jch jm daruff gebenn, söll er mier wÿderum ussÿ geben. Und satztten jr sach zů beÿden theÿllenn hÿnn zum rechtten und uff dÿe kunttschafftt.

<S. 345a:> Unnd nach klag unnd anttwurtt, red und wyderred unnd ferhörung der kundschafftt hend sÿch <es folgt gestrichen: miner> die herenn fünffzechenn erkentt der mertheill bÿ jr eÿdenn: Erstlichenn der vj lb. hallbenn soll Hans Waner nütt zů anttwurtten <haben>. Zum andrenn so sönd die iij gl. einn psallig sÿnn, ouch die v lb. forpsald sÿnn unnd belibenn. Zům dritten so Baulÿ Rossacher Hans

Waner uff die Liij lib. jnn achtt thagenn erleytt das es xxv gl. mittsamptt dem zÿnns jst, so soll Hans Waner die schuld ann sÿner vogtt thochter nemenn. Unnd so er es nitt erleÿtt uff die schuldenn das gelltt inn denenn achtt thagenn, so mag Hans die geschwornen schetzer nemenn und das gůtt lassenn abschetzen. Unnd wenn Rossachers erbenn Hans Waners vogtt thochter zů schaden lassen konn, so sönd die, die sÿ land zů schadenn konn, jrenn den schadenn abthragen. Mag Hans Waner jnenn kund thůnn.

Vgl. die genealogische Übersicht über die Familie Rossacher bei Nr. 1539.

1935. – 15. Februar 1569. Erni Blüni klagt gegen Heini Amstalden auf Bezahlung einer Kuh. Der Beklagte erhebt Gewährleistungsansprüche und macht geltend, die Kuh sei finnig gewesen. Das Gericht verpflichtet ihn zur Bezahlung von 6 Kronen in Raten und bestätigt das Pfandrecht des Klägers.

Urttell ergangen zwischenn Heinÿ Amstaldenn unnd Ernÿ Blünÿ, bethreffenn einn ků so full old fÿnig sÿnn. Da aber Blünnÿ fermeintt jrenn nútt gebrostenn söll habenn. Und satzttenn jr sachenn hÿnn zum rechtten und uff die kundschafftt. <S. 345b:> Hennd sÿch die herenn fünffzechenn erkentt der mertheÿll bÿ jr eidenn, das Heinÿ Amstalden soll Ernÿ Blünÿ fúr die ků vj kr. genn. Und soll hür genn ij kronenn unnd über einn jar x kr. unnd da danenn über einn jar aber x kr. unnd das allweg uff santt Andres thag. Unnd soll die unnderpfand jnn krefftten belÿben unnd unnferendrett.

Der vorliegende Eintrag ersetzt offenbar Nr. 1933. - Zu Erni Blüni vgl. Nr. 1016 (Gfr 147, S. 252 f.).

1936. – 15. Februar 1569. Blättlers Knabe klagt gegen Heini Michel wegen Erbansprüchen am Nachlass Hans Hubers im Melchtal, dessen Tochter mit dem Kläger verheiratet ist. Der Kläger bringt vor, der Schwiegervater habe heimlich seinem Schwager das Gütlein um einen Spottpreis verkauft. Er verlangt, dieses für einen um 200 Pfund höheren Preis zu erhalten oder dem Kläger zu überlassen, falls dieser ihm nicht die Hälfte geben will. Zudem soll seiner Frau der Zins gegeben werden für die Zeit, da sie nicht mehr im Elternhause weilte. Melchior Rossacher antwortet als Vogt des Knaben Kaspar Dillier, es habe sich um einen gültigen Vertrag gehandelt, der von allen Erben abgeschlossen worden sei. Zudem sei der Kläger damals noch nicht mit der Tochter des Erblassers verheiratet gewesen, andernfalls er am Vertrag beteiligt gewesen wäre. Das Gericht entscheidet, dass der Beklagte der Frau des Klägers noch 400 Pfund in Raten und eine Elle Londoner Tuch geben soll, falls sie am Vertrag festhalten. Falls der Beklagte innert 14 Tagen auf den Vertrag verzichtet, soll er eine Kuh als Vorausbezug erhalten. Das Gericht hält ausdrücklich fest, dass die Frau des Klägers beim Tode der Mutter nicht benachteiligt werden soll.

Urttell ergangen zwischenn Blättlers knaben unnd Heinÿ Michell bethreffend Hans Hůbers jm Melchtall erb. Da klagtt sÿ Blätter, der syn thochtter, <der Erblasser> habe hinderrugs im das güttlÿ <es folgt ein durchgestrichenes unleserliches Wort> sÿnem schwager umm einn spottlÿch geltt gebenn. Da beger er, mann sölle jm den kouff lassenn, er well ijc pfunden mer darumm gebenn. Old aber er solle es darum han old aber güttennklÿchenn mitt jm theÿllenn. Ouch söll mann sÿner frowenn nach bÿllÿkeÿtt den zyns gebenn, diewill sÿ ussett dem hus gesynn. Ferhoffenn, es werde min herenn die funffzechen bÿlich thunckenn, das der merchtt kraffttloss sÿge und sÿ jnn erkennen.

<S. 346a:> Haruff gab anttwurtt Melcher Rossacher alls einn vogt des knabenn <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: Kaspar Dilger> durch sÿnn fürsprachenn, das sÿ fermeinenn der mercht sölle geltten unnd einn uffrechtten mercht sÿnn, diewill jms die nöchstenn erbenn ze kouffenn genn, ouch der Blätter noch důmallenn nit dÿe thochter geheptt. Und so er sỳ dů geheptt hetteg, so hettenn sỳ jnn ouch zum merchtt berüfftt. Ferhoffenn ouch, einn aman unnd die fünffzechenn bÿlich thunckenn, das der mercht jnn kreffttenn erkenenn söllenn. Und satzten jr sachenn hÿnn zum rechtten unnd uff die kundschafftt.

Und nach klag unnd anttwurtt und ferhörung der kundschafftt hend sych die herenn fünffzechenn erkentt der mertheill by jr eydenn: Erstlichen so sy denn merchtt wellen behann, so sönd sy Blättlers frowenn iiijc lib. genn und einn ellnn gutten lünsch. Und sönd jetz annfan und ussrychtten L lib. und danetthynn alle jar jc lib. bys zu end der zalig und das lettsch jar L lib. Unnd was er ussrychtt ann zynns unnd vom anstendenn fyer lib. zyns. Unnd so sy denn dänn mercht nytt han wend, so soll der knab einn ku füruss nemenn. Unnd <es folgt gestrichen: soll man> sönd dem Blättler jnn xiiij thagen anttwurtt genn

<\$.346b:> weder sÿ thůnn wellenn. Unnd jst harin fergrÿffenn, so es zů fall kem das die můtter sturbe, so soll dan Blättlers frow nitt geschüpftt sÿnn sunders ze glichem theÿll mitt andrenn erbenn gann.

1937. - 16. Februar 1569. Datum.

<S. 347a:> 15+69

Uff denn 16 thag hornung hend mine herenn die fünffzechenn versamptt gsÿnn uss geheiss der landlütten.

1938. – 16. Februar 1569. Wolfgang Wimann klagt gegen seinen Bruder Heini Wimann und dessen Gefährten auf Feststellung, dass er die vor Jahren vom Vater gekaufte Liegenschaft «auf dem Egg» vertragsgemäss bezahlt habe. Der Beklagte wendet ein, bei der letzten Abrechnung im Hause Peter Wissens in Kirchhofen (Sarnen) habe der Kläger eine Restschuld von 1107 Pfund anerkannt und vor dem Kirchengericht habe er weitere 55 Pfund anerkannt und eine Gegenforderung von 16 Gulden für den Unterhalt des Vaters und eines Kindes angemeldet sowie eine weitere Forderung von 60 Pfund vom alten Vogt. Zudem seien 200 Pfund nicht in die Abrechnung einbezogen worden. Das Gericht entscheidet, dass sich die 55 Pfund und die Entschädigung für den Unterhalt des Kindes gegenseitig aufheben sollen. Falls der Kläger mit einem Eid bestätigt, über die 60 Pfund noch nicht abgerechnet zu haben, sollen ihm diese zugesprochen sein und von anderen Schulden abgezogen

werden. Bezüglich der 1107 Pfund und einiger Schilling wird die Abrechnung in Peter Wissens Haus bestätigt, doch kann der Kläger die seitherigen Ausgaben abziehen. Der Kläger leistet den ihm auferlegten Eid.

Erstlichenn jnn rechtt komenn Wollffgang Wiman gegenn sym bruder Heiny Wimann unnd synenn mitthafftten. Leyss offnenn wie das er vor ettwas jarenn einn gutt koufftt von synem fatter uffenn Egg gelegenn, da er die psalligenn gethann nach lutt des kouffs wie der wissett. Da nunn synn bruder mittsamptt synenn mitthaffttenn fermeinentt, er die psaligenn nitt thann sunders noch ettwas jnn annsprach hebenn, beger jeh, mine herenn söllenn sy darzů halltten, das sy die rechnotten mitt mier thugenn. Unnd so jehs dan nitt berechnonn kann wie jach zalltt hann, wyll jeh sÿnn engeltten. Harwider gab anttwurtt Heinÿ Wimann durch sÿnn fürsprächenn das uff einn zÿtt unnd letsch rechnottenn jnn Better Wissenn huss zů Kÿllhoff beschechenn, do sÿg er 1107 lib. gÿchtig gsynn. Ouch am kÿlchenngrÿchtt gÿchtig gsynn 55 lib. by der lettschenn zallig. Dargegenn höüsche er 16 gl. vonn wegenn das er denn fatter unnd eÿss kÿnd zÿttlang gehann für einn beloning. Ouch habe er noch sächszig pfund inn annsprach vonn des allttenn vogtts wegen <am Schlusse der Seite ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: unnd 200 lib. sygenn nitt inn die rechnotten konn>. Unnd satztten jr sachenn zů beÿdenn theÿllen zů den rechtten unnd uff dÿe kundschafftt.

Beim Vater der Parteien dürfte es sich um Hans Wimann gehandelt haben, der in Nr. 108, 169 und 353 (Gfr 146, S. 215 ff.) als Eigentümer der Liegenschaft Egg in der Schwendi (Sarnen) genannt wird und uns auch nachher öfters begegnet (vgl. Register). In Nr. 1850 wird Hans Wimann als verstorben genannt. – Zum «alten Vogt» Niklaus Wirz vgl. Nr. 1559 und 1897.

1939. – 16. Februar 1569. Heini Egger klagt gegen Heini Bucher, den Vogt der Ehefrau Heini Suters, wegen einer Forderung, für welche ihm der Hausrat des Schuldners verpfändet wurde. Heini Bucher antwortet, gemäss Landbuch hätten die Frauengutsforderungen Vorrang. Das Gericht spricht dem Kläger die Hälfte seines Guthabens zu und gibt ihm für den Rest ein Pfandrecht am Hausrat, aber unter Berücksichtigung einer Abtretung Klaus Ettlins.

<S. 348a:> Urttell ergangenn zwischenn Heinÿ Eger unnd Heinÿ Bücher alls einn

vogtt Heiný Sutters frowenn. Unnd bethrifftt einn schuld, so Heinÿ Sutter Eger schuldig unnd Eger vermeintt im sÿge der hussratt jnngesetztt. Dagegen rett Heinÿ Bücher, er fermeÿnn das der artthÿckell jm landbüch wisse, das frowengůtt sölle forgann. Und satztten jr sachen hÿnn zum rechtten unnd uff die kundschafftt. Unnd nach klag unnd anttwurtt unnd ferhörung der kundschafftt hend sÿch die heren fünffzechenn erkentt der mertheill bÿ jr eÿden, das Eger soll denn halb theill der schuld ann Heinn Sutter habenn; das ander halb theill zeig mann jm denn hussrad, doch sofÿll umm die schuld, so Klaus Ettlÿ jm gestossen hett.

Zum Rangprivileg der Frauengutsforderungen vgl. Nr. 112 des Landbuchs in der Edition in Christ/Schnell, Landrecht.

1940. – 16. Februar 1569. Anton, Michel und Klaus Amschwand (Schwander) klagen gegen Säckelmeister (Hans) Rossacher, den Beistand eines jungen von Moos und eines jungen Zimmermann. Die Kläger bringen vor, ihr Vater Jakob Amschwand habe (offenbar als Söldner) in ein fremdes Land ziehen wollen und deshalb Heini Schwestermann gebeten, sein Gut in der Zwischenzeit zu verwalten und, falls er nicht zurückkomme, dem Balthasar Steinibach als seinem nächsten Erben zu übergeben samt 800 Pfund. Das habe Schwestermann ausgeführt, doch habe er den Klägern nie eine Abrechnung erstattet; sie fordern eine solche trotz der Kleinheit des Betrages. Die Beklagten bringen vor, Balthasar Steinibach sei vor 9 Jahren gestorben und seither habe nie jemand Forderungen erhoben. Steinibach sei noch auf dem Todbett von seiner Frau gefragt worden, ob er Amschwands Kindern nichts schuldig sei und er habe dies verneint ausser bezüglich eines Harnisches, eines Schwertes und einer Kuhglocke. Das Gericht spricht diese Gegenstände oder deren Gegenwert den Klägern zu und weist deren weitere Ansprüche ab.

<S. 348b:> Jnn rechtt komenn Denÿ, Michell unnd Klaus Schwander gegenn seckellmeister Rossacher alls einn bÿstand einns jungenn Mossers unnd einns jungenn Zÿmermann. Liess eroffnenn Dönnÿ und sÿnn mitthafftten durch einn fürsprächenn, wie das Jacob Annschwandenn jr fatter sellig Heÿnnÿ Schwestermann gebätten wie er jnn frömde land welle zyechenn, er well sÿnn schaffner sÿnn. Und ob er nitt wyder heÿm köme, so söll er den Ballsser Steÿnÿbach die sachenn übergebenn, der sÿg denn der nöchst erb sÿg und dem habe er 800 pfund jmgerechnot. Glÿcher gestald hab es Schwesterman Ballsser ouch jnngerechnott hann. Da mier unnss nun erklagen, das unnss noch denn unnssrenn keÿnn rechnotten genn, wo das gůtt ferschynen sÿg. <Es folgt gestrichen: Sÿ> Könen ouch woll achtten das glych nÿtt fÿll gůtt sÿge, so begerenn wier, das unnsser werde das bÿllich sÿg. Harwÿder gab dÿe ander barthÿ anttwurtt durch jr fürsprächenn, wie das sÿ dÿe sach frömd unnd unnbÿllich sÿnn, dann das war sÿg, so jst Ballsser Steinÿbach vor 9 jarenn gestorbenn unnd sydennhar nÿemantts nütt gefordrett habenn bÿss uff dÿsse stund. Und důmallenn

<S. 349a:> wÿe er jm thodbett gelegenn sÿg, do habe sÿnn frow gesÿett: bÿst Schwanders kÿndenn nütt schuldig? Hab er gerett sỳ mögentt woll schwigenn, denn da jst nütt das sÿn sÿg dann einn harnisch, eÿnn schwertt unnd eÿnn kůthrincklenn. Unnd setztten jr sachenn zů beÿdenn theÿllen hÿnn zum rechttenn

unnd uff die kundschafftt. Unnd nach klag unnd anttwurtt, red unnd wößerred unnd ferhörung der kundschafftt hend söch die herenn fünffzechenn erkenntt der mertheöll bö jr eödenn, was Ballser Steönöbach sellig jm thodbett gerett habe das Schwanders erbenn höre unnd jnnenn noch nött wordenn, sölle sö jnenn gebenn older zömlich gelltt darfür nach der böllökeött. Unnd umm das übrig sond sy jm nütt zå anttwurtten hann.

«Ingerechen» bedeutet hier «bereitstellen» (Idiotikon II, Sp. 702; VI, Sp. 108).

1941. – 16. Februar 1569. Hans Huber klagt gegen Melchior Dachs wegen Forderungen aus Darlehen. Das Gericht entscheidet, dass der Kläger jene Beträge erhalten solle, die er mit einem Eid bestätige. Dagegen muss der Beklagte keinen Zins bezahlen.

Urttell ergangen zwÿschenn Hans Hůber unnd Melcher Dachsenn bethreffend gellttschuldenn, so Hans Hůber Dachsenn gelichenn. Und nach klag unnd anttwurtt und ferhörung der kundschafftt hend sÿch dÿe herenn fünffzechen erkentt der mertheÿll bỳ jr eÿdenn: Was Hans Hůber mitt der thrüw darff behann unnd, so sÿnn Melcher nÿtt ennbärenn well,

<S. 349b:> das er dörff denn eÿd thůnn unnd das bÿss samsthag, das er jm jnngerechnott habe ann schuldenn jnngerechnott und jm Dachs nitt hett wÿder genn, soll er jm noch wÿder genn unnd keÿnn zÿnss schuldig <es folgt gestrichen: sÿge> sÿnn.

«Inrechnen» bedeutet hier «einrechnen» (Idiotikon VI, Sp. 123 f.).

<S. 349c: leer>

1942. - 25. Februar 1569. Datum.

<S. 349d:> 15+69

Uff denn 25 thag hornung sÿnd die herenn fünffzechen fersampt gesÿnn vonn manes wegenn.

1943. – 25. Februar 1569. Philipp Burach klagt gegen Felix Burach und verlangt eine definitive Abrechnung. Das Gericht entscheidet, dass auch in Zukunft beide Parteien neue Forderungen gegeneinander erheben können. Für heute schlägt das Gericht den Parteien die Einsetzung von Schiedsleuten vor. Im Einverständnis mit den Parteien werden als Schiedsrichter Ammann Schönenbühl, Säckelmeister Schäli, Jakob Rohrer, Landweibel (Konrad) Schmid und als Obmann Ammann von Flüe ernannt. Diesen Schiedsleuten wird Landschreiber (Heinrich) Imgrund beigegeben, und es werden Statthalter Imfeld als Beistand Felix Burachs und Jakob Wirz als Beistand Philipp Burachs ernannt.

Erstlichenn so jst eÿnn bekanttnus gangenn. Feilx begärtt das Lÿp für hütt hÿnn jnn

nümenn jnn rächtt zu nemenn, sunders was er jnn annzusprächenn habe, das er jnn umm alle sachenn zu jm eroffnenn. Jst die bekanttnus gangen, wedrenn nüw rechtssame habe, das es mine herenn bÿlich thuncke, könenn sÿ niemenn das rechtt abschlachen.

Erstlichenn das die herenn fünffzechenn s

gebätten und jnnennenn geratten, s

söllenn es fünff m

änenn uberg

äbenn und die s

öllenn denn handell bim e

y

d ussmachen, das s

bewilgett hand. Und jst darz

gebenn amann Sch

öennb

üll, seckellmeister Sch

älli, Jacob Rorer, landweibell Schmid und amann vonn Fl

ü, jst obmann.

Unnd jst der landschriber Jmgrund ouch darb

y

gsynn.

<S. 350a:> Unnd jst stadhalltter Jmfeld Feilx Burachs bÿstand gesynn unnd Jacob Wirtz Lip Burachs bÿstand gesÿnn.

Vgl. zu den Verwandtschaftsverhältnissen der Parteien Nr. 910 (Gfr 147, S. 202).

a) Die Schiedsleute erkennen, dass Felix einmal nur über 1600 Pfund abgerechnett habe, während er 2000 Pfund erhalten habe. Die Differenz von 400 Pfund hatte ihm aber Kaspar Frunz gegeben, weshalb Felix dem Philipp darüber keine Rechenschaft schuldig ist, falls er mit einem Eid bestätigt, dass er diesen Betrag nur einmal ausgelassen hat in der Abrechnung. Andernfalls soll er die übrigen Abzüge ausgleichen. Er hat acht Tage Bedenkzeit, ob er den Eid leisten will.

Zum ersten bethreffen 1600 lib. gerechnott unnd aber 2000 lib. abgewischtt. Und jst da rechttlich ussgesprochen der 400 lib. halb: So Feÿllx hett abgerechnott unnd Caspar Frůntz jm bewilgett, soll er Lipenn nütt zů anttwurtten hann. Unnd so er darf thrüw genn dem richter jnn die hand und, <falls> sÿnn Lip nitt enbärenn will, den eÿd thůnn das ers numenn důmallenn hab ferrechnott unnd nitt me. Und so er das nitt darff thůnn, so soll er Lÿpenn das ersetzenn, so dick ers allso gerechnott. Und hett Feillx acht thag ferdanck.

b) Als 2. und 3. Streitpunkt wird vorgebracht, Felix Burach habe seinem Bruder Philipp gesagt, er wolle ihm die Schulden in der Höhe von 600 Pfund bezahlen, falls er ihm dafür 800 Pfund gebe, und er habe von Herlig einen Schuldbrief für Philipp erhalten, ihm aber nur 14 Kronen und 2 Dicken davon gegeben. Bezüglich des Schuldbriefes, der auf 800 Pfund lautet aber von Felix für 600 Pfund gekauft wurde, wird entschieden, dass Felix dem Philipp nochmals 100 Pfund darauf geben soll. Bezüglich des Schuldbriefes von 650 Pfund, welchen Herlig verwahrt, soll Felix einen Eid leisten, dass er Philipp dafür nur 14 Kronen und 2 Dicken berechnet hat. Er erhält dafür acht Tage Bedenkfrist. Soweit er den Eid nicht leisten will, soll er Philipp bezahlen.

Zum andrenn und 3 arthýckell, das Feilx Burach zunn sým brůder Lýpenn gerett, du býst sächshundertt pfund schuldig <es folgt gestrichen: jst> und die gälltten wend zalltt sýnn. Wýtt du mier achtthundertt pfund genn, so will jch dier sý zallenn. Ouch bethreffen denn brieff so Feillx vonn Herligenn um Lipenn engelttnus dann alleinn xiiij kr. und ij dick. Unnd jst das der ussrspruch, das vonn des brieffs wegen denn Feilx Burchach umm 600 lib. hett koufftt, der aber 800 lib. jst, soll Feilx

Lipenn fürderlichen unnd anngentz 100 lib. genn. Denn brieff, so Herlig hÿnder jm hett der 650 lib. bringtt, so Feilx darff dem rÿchtter thrüw jnn sÿnn hand genn older denn eÿd thůnn, so sinn der sächer nitt ennbärenn wend, das der da nütt anders ferrechnott dan die xiiij kr. ij dick, soll er jm nütt zů anttwurtten hann. Und hett Feillx acht thag ferdanck.

<S. 350b:> Unnd was er da nitt darff behann soll er Lipenn wider ussrichtenn.

c) Als 4., 5. und 6. Streitpunkt bringt Philipp Burach vor, der Beklagte habe ihm in der Zeit, als er bei ihm gewohnt habe, täglich 2 Batzen berechnet. Er fordert zudem einen Dolch und eine Nutzniessung. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zur Rückerstattung von 12 Gulden für das tägliche Kostgeld von 2 Batzen. Bezüglich des Dolches soll er ihm jene 10 Gulden zurückgeben, die er früher anerkannt hatte. Hinsichtlich der Nutzniessung wird die Klage Philipps abgewiesen, falls Felix mit einem Eid bestätigen kann, dass er ihm nichts anderes berechnete, als was er von seinen Geschwistern erhielt. Falls Philipp aber beweisen kann, dass ihm Felix mehr berechnete, soll dieser die Differenz zurückbezahlen. Felix erhält dafür acht Tage Bedenkfrist. Die Zahlungen sind alle am Andreastag fällig samt Zins.

Denn 4 denn 5 denn 6 arttickell sÿnd unnd bethrifftt zum erstenn das er jm zwenn batzen zum thag gehöüschett <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: von dem das er bÿ jm gesÿn> unnd vonns tholchenn wegen unnd des libdings wegenn. Jst ussgesprochenn: Vonn wegen das er jm zum thag ij batzen hett abgenonn soll er jm zwellff guldÿ darvon genn. Bethreffenn denn tholchenn soll er jm die zechenn guldÿ wider gebenn, derenn er gichtig gesÿnn. Und sofÿll annthrifftt das lipdings halbenn: so Feillx darff die thrüw genn dem richtter jnn sÿnn hand unnd, so Lip sÿn nitt ennbärenn will, das er dörff denn eÿd thůnn das er jm nütt anders ferrechnott hab dann was er vonn synen geschwisterdÿ geerptt habe, <es folgt gestrichen: was er da> so hett er Lÿpenn nütt zů anttwurtten hann. Unnd was er da nitt darff behann, das er jnn jm sälb möchtt wissenn das er jm mer ferrechnott habe, soll er Lipenn zallen. Und hett achtt thag ferdanck. Und was dÿe drÿ arthýckell uff jm hend zů zallen, soll er jm zů santt Andres thag zallen, doch mittsamptt dem zÿns.

d) Als 7., 8. und 9. Forderung verlangt Philipp 200 Pfund, die von Schreiber von Ah stammen, 300 Pfund für den Hausrat und den Wert einer Kuh, die Jakob Wirz dem Felix Burach zu kaufen gab. Das Gericht weist die Forderung bezüglich der 200 Pfund von Schreiber von Ah wie auch die Forderung betreffend den Hausrat ab, sofern Felix seine Darstellung mit einem Eid bestätigt. Dagegen soll Felix den Preis für die Kuh innert acht Tagen bezahlen. Felix kann aber die Kleider, die er Philipp gab, abziehen und ein neutraler Fachmann soll deren Wert ermitteln. Auch die im Zusammenhang mit der Kuh seit deren Kauf entstandenen Kosten soll Felix bezahlen.

<S. 351a:> Der 7 der 8 der 9 arthÿckell bethreffend zweÿhundert pfund vonn schribers vonn Aa wegen, 300 lib. vons husratts wegen ouch vonn wegenn einner ků, so Jacob Wirtz Feÿlxenn zů kouffenn genn. Unnd jst das der ussspruch: Bethreffenn dÿe zweÿhunder pfund schribers von Aa halbenn soll Feÿlx Lipenn nütt zů antt-

wurtten hann. Der drÿhundertt pfund vons hussratts wegenn, so Fÿelx darff abermallen dÿe drüw unnd eÿd thůnn wie jnn fordrenn articklenn fergrÿffen, so soll er jm nütt zů anttwurtten hann. Und der ků halbenn soll er jm jnn achtt thagenn zallenn. Und was er jm für kleider genn old sunst zalltt, soll er an der andrenn schuld abzÿenn, so er jetz schuldig jst zallen. Und sönd einn mann darzů nemenn, der soll die kleider schetzenn, was sÿ werd sÿgenn. Unnd was für kostenn mitt der ků jst uffgangen sÿtt dem merchtt, soll Feilx zallenn.

1944. – 13. Mai 1569. Besetzung des Gerichtes.

< GP III, S. 1a:> Das urttelbüch jst angefangen jm jar nach der gebúrtt Jesú Kristÿ anno 1569 jar und was der gesträng erenvest und wÿs her Johanes Wÿrtz landttamann und Heÿnrich zúm Wÿsenbach landtschriber und Johanes Wÿrtz landttweÿbel, Niclaús von Wÿl landttlöüffer.

Und jst an den fünfzächen gsin von Sarnen: Heÿnrich Wolff altt búmeÿster, Hans Hirsÿman des ratzs, Cůnrat Wÿrtz des ratzs; Kärnß: Ernÿ Sigrist des ratzs, Ernnÿ von Flö des ratzs, Glaús Ränger von der gmeÿn; Saschlen: Jörge Anderhalten und Michel Omli, beÿd des ratzs; Giswÿl: Kasper Katrinen ratzs und Kasper Schöüber; Alpnacht: Heÿnnÿ Kretz und Wolffgang Stalder, beÿd des ratzs; Lúngeren: hoúpttmann Petter Jmfäldtt des ratzs und Rödÿ Haltter.

Das Datum des Eintrages ergibt sich einerseits aus dem Amtsantritt des Landammanns Johann Wirz an der Landsgemeinde am 23. April (St. Jörgentag) 1569 (Omlin, Landammänner, S. 121) und anderseits aus der nachfolgenden Nr. 1945.

<GP III, S. 1b: leer>

1945. – 13. Mai 1569. Erni Sigerist klagt gegen Hans von Zuben und dessen Geschwister wegen einer Forderung gegen Heini von Zuben, den verstorbenen Vater der Beklagten. Heini von Zuben hatte die Schuld zum Teil selber begründet und zum Teil von einem von Dellen geerbt. Hans von Zuben bestreitet die Schuld nicht grundsätzlich, macht aber Teilzahlungen geltend. Das Gericht verpflichtet die Parteien zu einer erneuten Abrechnung, nötigenfalls unter Beizug unparteiischer Leute. Das Gericht verlangt, dass der Kläger einen der Beklagten bezeichne, der ihn bezahlen solle, und verneint ausdrücklich eine Zinspflicht der Beklagten.

<GP III, S. 2a:> Uff den 13 dag meÿenn jn dem vorgemeltten jar jst jn rächtt komen Ernÿ Sigrist an eim und Hans von Zúben anders deÿls jn namen sinen und siner geschwÿstretten anthräffendt ein ansprach so Ernÿ an Heÿni von Zúben geheptt von sinenthwägen uffgloúffen und von eins von Dellen wägen den Heÿni geerptt. Und diewÿl der altt Heÿni abgestorben, värmeÿni er, die erben söllen jnne zallen. Daruff gab andttwärt Hans von Zúben, es möchtt war sin, das sin fatter Ernÿ etwas schúldig gsin wäre; er hab jme oúch dran gwärtt. Värmeÿn jme wenig mer schúldig zú sin, doch mös er erwarten was er im usbringe. Nach klag und andthwärt und

nach värhörung der kundtschafft, so handtt sich die fünfzächen erkendtt, das die gemelten beÿd parthien söllendtt nidersitzen und rächnen. Und so Ernÿ etwaß anspricht, das si meÿnend jme nütt hörÿ, sol er es mitt thrüw old eidtt behaltten. Alsdan sol man jnne zallen, doch sol Ernÿ einen under dennen erben erwellen um die bezallig. Und um den zins söllen si geandttwärtt han. Es jst jnen ouch züglasen, das sÿ unbarthis lütt darzú nämen mögendt.

Zu den Beklagten vgl. die Hinweise bei Nr. 1777.

1946. – 13. Mai 1569. Hans Halter klagt gegen Beat Bürgi oder Balthasar Schrackmann als dessen Bürgen um den ausstehenden Kaufpreis für eine Mühle und Schadenersatz. Unter Berufung auf ein altes Urteil und weil der Beklagte Karren und Eisengeschirr des Klägers beschädigt hat, verpflichtet das Gericht den Beklagten und den Bürgen zur Bezahlung von 12 Gulden.

Aber jn rächtt komen Hans Haltter und wyder jnne Batt Bürge old Balser Schrackmann als Batten bürg. Und hatten ein ansprach gägenandren von wägen einer mülli so Hans värkoufftt und si die beydtt koufftt und Balser värsprochen zu bezallen. Welches aber si nitt uff zil und dag gehaltten desin Hans zu grosem schaden komen mösen, värmeyndtt si söllen jme den abthragen. Nach klag und andttwärtt und nach värhörung der kundttschafftt, so handtt sich mine heren die fünfzächen erkendtt der mertheil by jren eiden, das Balser Schrackmann als ein rächer bürg dem Hans Haltter sölle gäben jc lb., nach lutt der altten urttel. Und diewyl er jme sin karen und jsengeschir gebrüchtt und geschwechrett, sol er jme gäben uff Andrey xij gl. Mag die schuldtt an dem bürgen han. Vür das hin söllen si grichtt sin.

1947. - 14. Mai 1569. Datum.

<GP III, S. 2b:> Uff den fÿerzächenden tag meÿen des 69 jars.

1948. – 14. Mai 1569. Klaus Spiller klagt gegen Töni Hirsimann als Vogt der Geschwister der Frau des verstorbenen Klaus Spiller wegen 10 Kronen Arztlohn. Das Gericht verpflichtet die Beklagten als Erben der Frau, dem Kläger oder seinen drei Miterben 10 Kronen zu bezahlen, falls dieser mit einem Eid bestätigt, dass die Erbschaft nie geteilt wurde und dass die Forderung von Ammann Schönenbühl als Vogt der Kläger in den letzten zehn Jahren weder bei der Frau noch bei deren Verwandten geltend gemacht wurde. Der Kläger hat 8 Tage Zeit, um den Eid zu leisten; falls er es tut, sollen die Beklagten bis zum Herbst den Betrag bezahlen, zuzüglich fünf Gulden Zins.

Jst jn rächt komen Clauß Spiller, gegen jm Theni Hirsyman zú Alpnach jn namen Clauß Spillers frowen gschwisterty anthräfen umm zächen kronen ettwas arzútlons. Und jst das dye urthel, das der gemälten frowen erben dem Clauß Spiller old

sÿnen drÿ mitterben an jer ansprach zächen kronen. Doch so sol Spiller thrüw gän old den eid thún, das jm nitt khundt dan old nitt gwüst das man gedeilt hab, ouch das aman Schönenbül vogt gsÿn sÿg; und mit den übrigen jn zächen jaren nie ervordertt, es sÿge dúrch die frowen old die fründ. Doch sol er den eid zú thún 8 tag verdanck han. Und wan somlichs beschicht, so sol dan <es folgt gestrichen: Clauß Spiller> zú herpt usswissen und bezallen. Und sol Clauß Spiller zú herpt fünf gúlden von dem deil wärden, an zins.

1949. – 14. Mai 1569. Eine Frau aus Willisau klagt gegen Niklaus Berchtold wegen eines Darlehens von 20 Kronen, das ihr Ehemann dem Wolfgang Berchtold gegeben hatte. Das Gericht verpflichtet die Erben Wolfgang Berchtolds, die Klägerin gemäss ihrer Schuldurkunde bis zum Herbst zu bezahlen, samt Kosten und Zins.

Jnn rächtt komen ein frow von Wÿllisoúw gegen Niclaus Bärchtold anthräfen Wolfgang Bärchtold umm xx kr., so jer man jme glichen. Und jst das die urthel, das Wolfgang Bärchtolds erben sond die frowen usswÿssen nach lútt brief und sÿgel. Und umm den kosten sond sÿ jn ein dädig komenn und sÿ uff herpts bezalen mitt dem zins umm die xx kr.

Vielleicht besteht ein Zusammenhang mit GP III, S. 29a, denn das dort genannte Dagmersellen liegt im Amt Willisau. 1582 wird in Dagmersellen Galli Kronenberg als Schwager eines dort ansässigen Paul Berchtold genannt (Anton Kronenberg-Kurmann, Der Müller- und Bäckerstamm der Kronenberg von Dagmersellen, Dagmersellen 1991, S. 8). Zwar gibt es auch im Luzerner Hinterland einen Familiennamen Berchtold (HBLS II, S. 106), doch fällt auf, dass bereits 1529 Peter Richart von Lungern Verwandte in Huttwil hatte (vgl. die Anmerkung zu Nr. 1 – Gfr 146, S. 180).

1950. – 14. Mai 1569. Hans Wanner und Melchior Rossacher klagen als Vögte der Witwe des Heini Bucher gegen Heini Bucher als Vertreter des Hans Bucher und des Erblassers um hundert Gulden Morgengabe, die Heini seiner Frau versprochen hatte. Das Gericht verpflichtet Heini Bucher oder dessen Vogtsohn, der Frau die hundert Gulden zu bezahlen und ihr auch Rock und Mantel zu geben, falls sein Gut gross genug ist. Andernfalls soll die Frau warten, bis Heini etwas geerbt hat. Solange die Frau mit der Geltendmachung der Forderung wartet, sollen ihr ab heute jährlich vier Gulden als Zins gegeben werden; ein Jahr nach Geltendmachung soll der Frau das Kapital ausbezahlt werden. Im übrigen soll die Frau schwören, dass sie kein Vermögen des Erblassers mehr habe; sobald sie dies tut, erhält sie ihren Rock und ihren Mantel.

Jnn rächtt komen Hanß Waner und Melcher Rossacher als Heini Búchers sälligen frowen vögt. Gägen jnen Heini Búchers in namen Hanß Búchers ouch Heinis sälligen andräffen húndert gúldÿ zmorgengab, so Hieni syner frowen des Hanß Waners dochter verheissen hab. Und jst das dÿ ertel, das Heini Búcher old sÿn vogtsún der frowen sond húndert gúldÿ gän, ouch rock und mantel, so sÿn gútt so vil jst. Wo nitt, sol sÿ warten bis Heini ettwas geerbt hätt. Und diewil dÿe frow nitt manett, sol man jern järlich fÿer gúldÿ zins gän. Und wan sÿ gemanett, ein jar darnach

das hoúptgútt. Ouch sol dÿe frow trüw gän, das sÿ Heinis gútt nü hinder jern hab. Und so sÿ das dútt, sol jer rock und mantel wärden. Gatt der zins hütt an.

Der Erblasser ist genannt in Nr. 873, 892 und 1021 (Gfr 147, S. 185, 192 f. und 254 f.). Gemäss RP I, S. 162, könnte er ein Bruder des Hans Bucher gewesen sein; dieser wird genannt in Nr. 672, 750, 815, 845 und 1100 (Gfr 147, S. 98 f., 129 f., 159, 173 und 300). Beim Beklagten Heini Bucher dürfte es sich um einen Sohn des Erblassers gehandelt haben.

1951. - 15. Mai 1569. Datum.

<GP III, S. 2c:> Denn füfzächenden tag meÿen des jars

1952. – 15. Mai 1569. Balthasar Schäfer klagt gegen Wälti Kuster den Vertreter Wolfgang Jollers wegen eines gekauften Hauses, das sich nachträglich als zu Gunsten des Hans Frunz belastet erwies. Das Gericht verpflichtet den Verkäufer zur Gewährleistung und überlässt ihm die interne Auseinandersetzung mit Hans Frunz über die Person des wirklichen Gläubigers.

Jst jn rächt komen Wältÿ Kúster jn namen Wolfgang Jollers gegen Baltisser Schäffer anträffen ein húß, so Wolffgang Joller dem Schäffer zú koúfen gäben vür ledig und aber ettwas daruf gefúnden. Und jst das die urthel, das Baltisser Schäffer dem Wolfgang Joller umm den koúf gewärtt han. Diewil Wolfgang jm nit ghalten und Hanß Frúntz das húß verrüfe, so sollend Wolfgang Joller und Hanß Frúntz miteinandern das rächtt brúchen, ob sÿ wend. Wederem dan zú herptts der zinß ghertt, dem söl er wärden.

Zu Wolfgang Joller vgl. Nr. 1955 und 1990b. Balthasar Schäfer ist genannt in Nr. 1114.

<Chronologisch ist hier folgendes im Gerichtsprotokoll II, S. 343a verzeichnetes Urteil einzureihen:>

1953. – 23. Mai 1569. Kaspar Imhof klagt gegen Hans Küchler oder dessen Frau Greti Schwitter wegen eines Streites, über den schon zwei Urteile ergangen sind. Das Gericht entscheidet, dass der Stumme (es handelt sich wohl um den in Nr. 1930 genannten Jucki) mit Hilfe eines Vogtes verdingt werden solle und aus den Zinsen seines Vermögens leben solle. Nötigenfalls darf auch das Kapital angegriffen werden. Im übrigen wird das frühere Urteil bestätigt, wobei jede Partei die bis zum vergangenen März entstandenen Prozesskosten selber tragen soll.

<S. 343a:> Einn bekandttnuús ergangen vor minen heren den fünfzächen uff den 23 dag meÿen bethräffend Casper Jmhoff an eim und anders deÿls Hans Küchler old sÿn froúw Grettÿ Schwÿtter von wägen ettwas spans so sÿ zwüsen einanderen geheptt, wÿe voll mine heren die fünfzächenn vormall zwo urttell harjn gäben. Haruff mine heren die fünffzächen bekendtt, das der stúm old einer jn sÿm namenn ein fogtt nämenn und jn värdingen, wäm der fogtt wÿll. Und sönd lütt nämen und sÿn

des stúmen gůtt beschoúwen und und hinwäg lúchen und dem stúmen us dem zinß erneren, ob es gnůg jst. So aber nitt gnůg wäre, so söll mann jn das hoúptgůtt grÿffen und jn erneren <es folgt gestrichen: damit> nach der notdúrfftt. Súnst lad mann es gantzlich bÿ der fordren urttell blÿben. Und was jedwaderen deÿll vür kosten geheptt hett bÿs jm letz värgangnen mitten mertzen <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: soll jedwäderen an jm sälb han> und soll der zins oúch angan jm mertzen wÿe vor stad.

Vgl. zu Hans Küchler und seiner Ehefrau Greti Schwitter R. Küchler, Familie, S. 121. Die vom Gericht erwähnten früheren Urteile finden sich vielleicht in Nr. 1772 und 1930.

<Die folgenden Nr. 1954-1957 sind im Ratsprotokoll III, S. 773-776 eingetragen:>

1954. - 28. Juli 1569. Datum.

< RP III, S. 773:> Uff donstdag den 28 dag júlús hend mine heren die fünfzächen grichtt von manes wägen. 1569 jar.

1955. – 28. Juli 1569. Statthalter Lussy aus Nidwalden klagt als Beistand Wolfgang Jollers gegen Hans Frunz. Joller hatte von Melchior Zurmühle, dem Konkursverwalter Landschreiber von Ahs selig, dessen Haus gekauft. Da dieses aber effektiv der Mutter des Landschreibers gehörte, liess Hans Frunz ein Verbot darauf legen. Der Käufer verlangt nun, dass Hans Frunz das Haus übernehme und ihn auszahle, weil das Verbot eine grössere Summe umfasst habe als das Guthaben des Hans Frunz. Falls Frunz aber ihm gegenüber etwas zu fordern habe, solle er ihn bei seiner Obrigkeit einklagen, da er dort wohnhaft sei. Der Beklagte antwortete, Joller solle ihm entweder sein Guthaben bezahlen oder das Haus überlassen, wie er es gepfändet habe. Das Gericht entscheidet, dass Joller Hans Frunz bezahlen solle, soweit seine Forderung von Hans Zurmühle zugelassen wurde. Der Betrag ist fällig auf St. Martinstag und mit 5 Prozent zu verzinsen.

Und jist vor jnen erschinen stadtthaltter Lúsÿ von unseren lieben landlütten nitt den Kärnwald alls ein bÿstand Wolff Jollers an ein und anders deÿls Hans Frůntz. Und eroffnett Wolffgang Joller old stadhaltter Lúsÿ dúrch jr fürsprächen, daß es sÿch zůthragen habe alls mällchlich woll zwüsen sÿge, daß schriber von Aa sällÿ abgestorben sÿge dů habe mann den gältten ein fogtt gän und sÿge Melcher Zúrmüllÿ der gältten fogt worden. Dů heig der fog Wolffgang daß húß zů koúffen gän, welches schribers säligen můtter gsÿn sÿg und mitt <wohl verschrieben für: nitt> schribers von Aa. Da aber dů Hans Frůntz jme daß húß lasen värbütten. Därhalben Joller värmeindtt, wen und diewÿll Hans Joller daß húß värbotten, solle er das haben und jn darum ußwÿsen und zallen, der er jme dem Hans Frůntz zů der zitt nitt so vÿll schúdig gsÿn, alls er aber jme värbotten. Und värmeindtt, Hans Frůntz söll dass hús han und jm das bezallen. So er Hans den ettwas an Wollffgan Joller han möche, welle er jm andtwürtt gan da er mitt für und mitt lichtt säshaff sÿge hinder sÿnen heren und oberen.

< RP III, S. 774:> Daruff gab andttwärtt Hans Fruntz durch sin vürsprachen mitt fill wortten dan hie värgriffen und värmeindtt, Wolffgang Joller sölle jn um syn súm ußwÿsen old aber er värmeÿnÿ daß húß zů haben nach lútt nach dem alls er daß värrüfftt heÿge. Und satzen jre sachen hiemitt zů beÿden zů dem rächt und uff die kúndttschaff. Und nach klag und andttwärtt und nach verhörung der kundttschaff so hend sich mine heren die fünfzächen der merttdeÿll bÿ jren eiden erkendtt das Wolffgang Joller Hans Fruntz soll ußwysen und zallen wye Melcher Zurmülly die Hans Fruntzen geornett und vür ein zalung gän und soll Hans Fruntz nitt dem Kärwald und die schuld nach jren landtträch von Joller ziechen. Doch so jst heitter berett <es folgt gestrichen: da> wa sach wäre daß Wollfgang Joller im Hans Fruntzen ettwas jnthrags thún welltt von wägen des abgans so Joller värmeindtt in abgangen sÿ so soll Joller in Hans Fruntzen hie mitt räch suchen und im in die schuld so Melcher Zúrmüllÿ Hans geornett, kein inthrag thůn. Es soll oúch Wolffgan Joller daß hús wÿder nämen und soll Hans kein underpfand um sÿn hoúptsúm han den Jollers gutt und daß zien wie obstad und die sum so vor värfallen so Wolffgan Joller Hans Fruntzen ußwysen und zallen uff nöch sandtt Martis dag und soll im darvon fünf pfund zins gäben.

Wolfgang Joller ist auch in Nr. 1621, 1650, 1952 und 1990b genannt. Er wird schon 1553 in Stans (wohl als Wirt) erwähnt (Ferdinand Niederberger, Nidwaldner Wehrbereitschaft 1515–1968, Stans 1967, S. 19, unter Hinweis auf das Protokoll des Geschworenen Gerichts Nidwalden, Band C, S. 123). Er verkaufte 1562 die Mühle im Rotzloch und wird auch nachher in Nidwalden mehrfach erwähnt (Karl Flüeler, Rotzloch, Industrie seit 400 Jahren, in: BGN 36, 1977, S. 19 und 31, Anm. 13). 1571 klagt er in Obwalden gegen Felix Burach wegen einer Forderung (RP III, S. 991). Beim Beklagten dürfte es sich um den mit Anna von Einwil verheirateten Vetter des Landschreibers Melchior von Ah gehandelt haben (Frunz, Geschichte, S. 112 f. und 152).

1956. - 19. September 1569. Datum.

<RP III, S. 775:> Uff den 19 thag sapdämer jm 1569 jar sind min heren die fünfzächen bÿ einanderen gsÿn von manes wägen.

1957. – 19. September 1569. Felix Burach klagt gegen Jakob Herlig und bringt vor, dass er vor Jahren mit dem Beklagten einen Ehrverletzungsprozess geführt habe, der gütlich erledigt worden sei. Nachdem er dann aber Konkursverwalter über den Nachlass des Kaspar Frunz selig geworden sei, habe er einen vom Erblasser mit dem Beklagten oder dessen Sohn vereinbarten Viehkauf rückgängig machen wollen, worauf der Beklagte gesagt habe, er treibe «Bubenwerk» mit ihm. Der Kläger verlangt deshalb, dass das Gericht den Beklagten sowohl für die frühere Streitigkeit wie auch für den jetzigen Streit zum Widerruf verpflichte. Der Beklagte und sein Beistand Statthalter Schäli antworten, der frühere Streit sei erledigt worden. Der jetzige Streit betreffe eine Auseinandersetzung, welche beim Tode des Kaspar Frunz auf dem Friedhof entstanden sei. Er habe aber den Kläger nicht beschimpft, sondern nur gefragt, ob die Auflösung eines so grossen Kaufvertrages nicht «Bubenwerk» wäre und wolle jetzt hören, was weiter komme. Der Kläger entgegnet, der Beklagte solle zu dem Stellung nehmen, was ihm vorgeworfen werde, und er verlange gerichtliche Satisfaktion. Der Beklagte sucht sich, seinerseits weiter zu rechtfertigen.

Das Gericht entscheidet, gemäss Beweisverfahren habe der Beklagte nur gesagt, es könnte sich um «Bubenwerk» handeln, und gibt dem Kläger Satisfaktion. Der Beklagte muss erklären, dass niemand «Bubenwerk» mit ihm habe treiben wollen, und erhält ebenfalls eine Ehrenerklärung. Beide Parteien sollen je die Hälfte der Prozesskosten tragen. Der Beklagte soll nicht mehr über den Prozess sprechen. Andernfalls darf der Kläger um Altes und Neues wieder das Gericht anrufen.

Erstlichen ist erschinen Feilix Búrrach mitt sinem fürsprächen und liess nach ratt eröffnen das es sich begäben vor ettlichen jaren, das er mitt Jacob Hellig in räch komen sige von wägen ettlicher reden dÿe Jacob Herlig <der Name ist korrigiert aus: Hellig> über jn ußgosen da man jn der gottigkeitt gescheiden. Darnach er nún aber ein fogtt sig Casper Fruntzen säligen gältten du heig sych begäben daß Jacob Herlig old syn súnn jm ein grossen koúff fech zů koúffen gan um ein súm galtz. Als er värmeine ein unbilichen kouff syge. Värmeine er, Jacob Herlig sol die kö um sin wär wyder nämen. Welches er nitt dun wellen, súnders jm gröblich über das múl gffaren und jm groblich geschuldtten und anzegitt, er thribe bubenwärch mitt jm. Da er värmeindtt er sol jm andttwúrtt gän um daß fordrig so sÿ värrachet. Und um daß jetzig dar er värmeindtt er söl im wandell thun nach erkandttnuß eins richers und eins grichtts. Daruff gab andttwärtt Jacob Herlig old sin bistandtt stadhalter Schälÿ nach ratt durch syn fürsprächen, daß es war syge das si vor ettlichen jaren si mitt einanderen in ein räch komen sigend, das aber důzmal värrächett sige. Da er värmeine er sol jm kein andttwärtt mer schúldig sin zů gäben und aber was das jetzig anthräffe da wel er im billich andttwärtt gäben. Diewÿl aber Casper abgestorben sÿge und um daß sÿ jetzen jm rächen sÿgend das bethräff das sÿ mitt einanderen uff dem fridhoff mitt einanderen grett dů habe er grett mann möch wol bůbenwärch mitt mier thriben er habe aber niemand gnänptt da er värmeind er heig in nütt geschultten sunders <gefragt> so einen einn ein so großen kouff abthoge und im dan nütt zů gäben habe obe es bůbenwärch syge old nitt

< RP III, S. 776:> und wellend einmal allso losen waß unß witterß köme. Daruff hatt Feilix anderwärd ratt und lies darnach anzeigen dass er värmein er kön die sälbig andttwärtt nitt nämen und vermeindtt er sol um daß andttwärtt gan das er in rächtt gwändtt hab und värmeindtt ein richer und ein geschworen grichtt sol jn darzů halten das er sömliche wortt uff in bringen wel aber wandel harum thun nach erkandttnúß des geschworn gerichtts. Daruff gab andttwärtt Jacob Herligß bistandtt mitt fil mer wortten weder hie värgriffen und satzen jren sachen hiemitt zu beiden theillen uff die kundtschafftt hin zu dem rächen. Und nach klag und andttwärtt und nach värhorung der kundttschafftt so hend mine heren die fünfzächen der mertdeÿl bÿ jren eiden erkendtt diewil nach jrem värstan sÿ nitt habend värstan könen das die kundttschafftt nitt grett mann wyl bubenwärch mitt mier thriben <es folgt gestrichen: und nitt grett>, súnders grett mann möch wol bůbenwärch mitt mier thriben so sol sich Feilix Búrrach mitt glimpf und eren wol värandttwärtt han und sol jm kein nachtheil bring wäder jetzen noch hienach. Darnäbett sol sich Jacob Herlig ouch mitt glimpf und eren wol värantwärtt han. Doch sol Jacob Herlig reden das er wäder <es folgt gestrichen: jnne> Feilix Búrrach nöch gälten darfür heige das sÿ bůbenwärch mitt jm heigend welen thůn. Allsdan so söl sich dan Jacob oúch wol

värandttwärtt han. Und gitt jedwäderen halben kosten und sol Herlig die sach beliben lassen und nitt mer drúss efren. So er es dätte sol Feilix sin räch befor han um nüs und um altzs alls fil als um den handell.

Zur Verwandtschaft der Parteien vgl. die genealogischen Übersichten in Nr. 910 (Burach, Gfr 147, S. 202) und Nr. 1702 (Herlig).

1958. – Mai 1570. Besetzung des Gerichtes.

<GP III, S. 2c:> Uff das mvclxx jar hand mine heren grÿchtt von heissens wägen. Des jars was aman Schönenbül landtsaman. An den füfzächmen was, zú Sarnen: hoúptman Peter zúm Wissenbach, Cúnrat Schmid, Melcheler Abegg; von Khärns: altt Klaúß Dúrer, Hanß Waner, Jörgÿ Ränger; Sachseln: hoúptman Melcher von Flü, fändrich Hanß Gzschÿ; Alpnachtt: Petter Ränger, Wolfgang Jmgrundt; Gÿswil: Aandris Fridrichs, Hanß Haltter; Lúngeren: Hans Ming, Melcher Haltter. Und die amptslüt ... <der Rest der Seite ist leer>.

Die Eintragung folgt unmittelbar auf Nr. 1952, von welcher sie durch einen Strich getrennt ist. Sie stammt offensichtlich von einer anderen Hand.

1959. – 1570. Die Tochter des Andreas Friedrich klagt gegen ihren zweiten Ehemann, den langen Jakob, dass er seine Stiefkinder erziehen müsse. Das Gericht bestätigt eine frühere Erbteilung, spricht dem Beklagten aber den Erbteil der zwei vorverstorbenen Kinder zu als seinen Lohn.

<GP III, S. 2d:> Erstlich uff gemälten dag jn rächtt komen Andres Frÿdrichs dochter und gegen jm anders deils lang Jacob von wägen des lang Jycob sÿn stüfkind erzüchen sol. Und jst das dÿe urtel, das es bin der deillúng bliben sol ussgenomen der zweÿ kinden gútt, so abgstorben. Was sÿ von jerem vatter gerpt hand, bringt 75 lb., sol lang Jacob an sÿn lon han.

Zum langen Jakob vgl. Nr. 1632. 1570 wurde dem «langen Jakob» vom Rat der Erwerb des Vermögens seiner Stiefkinder bewilligt, vorbehältlich des Zugrechtes der Landleute (RP III, S. 877). – Offenbar der gleiche Streit wie hier ist verzeichnet in Nr. 1976.

<Die Fortsetzung findet sich wieder im Gerichtsprotokoll II:>

1960. - 12. Dezember 1570. Datum.

<S. 351b:> Uff mändag was der 12 tag december anno domÿ 1570 sind minn hern die fünfzächen versampt gsÿn von heissens wägen.

1961. – 12. Dezember 1570. Heini Schwestermann klagt gegen Erni Sigerist wegen eines Pfandrechtes, das ihm von einem Priester am Hausrat bestellt wurde. Das Gericht bestätigt das Pfandrecht des Klägers und dessen Vorrecht auf den Verwertungserlös.

Jn rächtt komen Henÿ Schwesterman und gegen im Ärnÿ Sÿgrist von wägen ettwas pfandt, so Heinÿ Schwesterman sind jngesetz von eim priester. Und jst das die urthel, das Heini Schwesterman gänzlich bin sinen jngesetzen pfandt bliben sol und uss der súm des húsraths vor mencklichen bezaltt sol wärden.

1962. – 12. Dezember 1570. Kaspar Jörgi und Niklaus Halter klagen gegen Hans Imfeld, den Vogt der Ehefrau des verstorbenen Heini Halter, auf Erstattung der Unterhaltskosten für zwei Knaben, die Heini Halter für die Frau erzogen hatte. Das Gericht spricht den Klägern auf Lebenszeit der Frau den Zins von einem Kapital von 25 Gulden zu; beim Tode der Frau erlischt diese Schuld.

Jn rächt komen Casper Jörgÿ und Nÿclaus Haltter des einen und anders theils Hans Jmfäld ein vogtt Heini Haltters säligen frowen von wägen zweÿer knaben, so Heini Haltter der frowen erzogen. Jst das die die urthel, das die frow sel des Heinis erben xxv gúldÿ an ierem gútt nachlassen. Doch sellend sÿ die erben der frowen semliche súm ier läben lang zinsen und nach jerem tod send sÿ umm semliche súm nit witter zů antwúrtten haben, weder zins noch houptgútt.

Bei Kaspar Jörgi handelt es sich wohl um den 1574 ins Freiteilrecht in Sarnen aufgenommenen späteren Landammann. Dessen Eltern und Gattin sind nicht bekannt (Omlin, Landammänner, S. 128), doch dürfte die Ehefrau eine Schwester der hier genannten Niklaus und Heini Halter gewesen sein. Noch am 15. Juni 1594 ergeht ein Spruchbrief zwischen Rudi Halter, Baschi Zumstein und Landammann Kaspar Jörgi (Archiv der Korporation Obsee).

Die hier genannten Halter scheinen von Lungern gewesen zu sein. Beim verstorbenen Heini Halter dürfte es sich um den in Nr. 923 (Gfr 147, S. 208) und vorne Nr. 1540 genannten Weibel gehandelt haben. Er lebte noch 1568 und war damals Vogt einer Vogler im Siechenhaus (RP III, S. 582). 1570 hatte Melchior Halter diesen Posten als Vogt (RP III, S. 874 und 894); offenbar weil Heini in der Zwischenzeit gestorben war. Vgl. auch die Anmerkung zu Nr. 1981 und RP II, S. 78, 124 und 498, ferner Nr. 1606. 1562 heisst Niklaus Halter ebenfalls Weibel zu Lungern (RP III, S. 20); er könnte ein Bruder Heinis und Melchiors gewesen sein.

Altersmässig weniger in Frage kommt eine Identität mit Heinrich, dem Sohn des in Nr. 672 (Gfr 147, S. 98) erwähnten Rudolf Halter. Dieser Heinrich ist mit seiner Verwandtschaft und der Verwandtschaft seiner Ehefrau Elisabeth Burach belegt im Jzb Lungern, S. 141 und 218, und hatte durch seinen Onkel Hans einen Vetter namens Niklaus (Jzb Lungern, S. 218) der vor 1588 ebenfalls Weibel von Lungern war (Rechnungsbuch Lungern im Archiv der Teilsame Lungern-Dorf, S. 8 und 54).

1963. - 13. Dezember 1570. Datum.

Am 13 december im 70 jar.

1964. – 13. Dezember 1570. Verfahren zwischen Hans Schäli, dem Vogt der Verena Müsler, und den Müsler-Knaben. Verena Müsler ersucht um Bewilligung zur Errichtung eines Testamentes zugunsten eines Burschen, der mit seiner Frau im Hause der Gesuchstellerin wohnt und sich offenbar zu deren Versorgung verpflichtet hat. Das Gericht erteilt der Gesuchstellerin die Bewilligung, von ihrer Morgengabe 400 Pfund zu vermachen an die Frau des Burschen oder an Gotteshäuser. Vorbehalten bleibt der Widerruf des Vermächtnisses, falls sich der Bursche oder dessen Frau nicht korrekt verhalten gegenüber der Testatorin. Das Vermächtnis soll aber zugunsten der Frau des Burschen lauten, weil sie ein Landeskind und die Base Hänsli Müllers ist.

Aber jn rächt komen Hans Schälÿ ein vogt Freni Müsslers eins theils anders teils Müsslers knaben. Und jst das die urtel: Diewil sÿ den jünglig mit der frowen im húß mag liden jst jnen nachgelassen. Ouch sol es gäntzli bin dem verthrag belbin<!>, wie der vogt

<S. 352a:> mit jeren abkomen. Danenthin so sez man die frouwen frÿ, das sÿ meg von der morgendgab durch <es folgt gestrichen: gú> got und durch eren willen gäben als vil als fÿerhundert pfund, es sÿge des jüngligs frouwen old sunst an gozhüsser; doch mit der bescheidenheiet wo sych wo sych der jünglig old sÿn frouw nitt mitt jeren heiltte das sÿ es erliden mege, so hat die frouw gewalt das gemächt wider hinthanen ze thund. Und was sÿ dem eefölchlÿ wil gäben, das sol sÿ dem fröwlÿ gän von wägen das sÿ ein landtkind und des Henslÿ Müllers bas jst.

Vgl. zu solchen gerichtlichen «Gewaltbriefen» für die Errichtung von Testamenten Nr. 61 (Gfr 146, S. 202) und vorne Nr. 1782.

1965. – 13. Dezember 1570. Hans Schäli klagt gegen Heini Omlin wegen einer Morgengabe und einer Nutzniessung an 100 Pfund. Das Gericht weist die Klage bezüglich der Morgengabe ab. Abgewiesen wird auch die Forderung von 100 Pfund wegen der Kosten, die Heini Omlin mit der Frau hatte. Ein Betrag von 26 Kronen wird zwischen den Parteien geteilt, während Heini Omlin einen Mantel und ein Barett behalten kann, weil er eine Wiese geräumt hatte.

Jn rächt komen Hans Schälÿ und Heini Omlÿ von wägen einer morgendgab und húndert pfund zů libthing. Und jst das die úrtel, das Heini Omlÿ sol die morgendgab bliben, aber die húndert pfund send kein krafftt han von wägen des kostens, den er mit der froúwe gehept. Und die sächsundzwänzig kronen sel jetwärden theil den halben theil nämen von wägen des, das man nit weis wer der umfal jst. Und der mantel und das barret sol Heinÿ Omlÿ bliben vür das er die matten het gerúmptt.

1966. – 13. Dezember 1570. Kaspar Jakober klagt als Beistand Jost Lehmanns gegen Melchior Wirz. Das Gericht spricht Jost Lehmann zuhanden seiner Frau ein Maisrind oder 25 Pfund zu.

Aber jn rächt komen uff gemältten tag Casper Jacob ein bystand Jost Lemans eins teils, anders Melcher Wirtz. Und jst das die urthel, das Melcher Wirtz sol dem Jost Leman von wägen synner frouwen ein gut mäisrind gäben old aber nach dem zit xxv lb.

Es scheint, dass die Frau Jost Lehmanns beim Beklagten angestellt gewesen war.

1967. – 13. Dezember 1570. Die Schwester Hans Bühlers und ihr Schwager klagen gegen Säckelmeister Schäli wegen einer Forderung. Das Gericht verpflichtet den Beklagten, den Klägern noch 5 Gulden zu bezahlen, und legt die Verfahrenskosten den Beteiligten je zu einem Drittel auf.

Jn rächt jst komen Hans Büllers schwester und jer schwager des einen, anders theils seckelmeister Schällÿ von ettwas ansprach, gůtts halben. Jst das die urthel, das der seckelmeister jeren noch v gl. sel gäben. Und umm das ein kronen kosten uffgeloffen, sol jeren der thritt theil wärden.

Vgl. Nr. 1990.

- 1968. 13. Dezember 1570. Niklaus Vogler und Peter Imfeld klagen gegen Melchior Halter und Kaspar Jost, die Vertreter der Teiler von Obsee, wegen des oberen Brünigs. Das Gericht verpflichtet alle Teilhaber des oberen Brünigs zur Durchführung einer Abstimmung, wobei die Minderheit sich der Mehrheit fügen soll. Vorbehalten bleibt die Durchführung einer Schätzung der «Sägisenen»(?).
- <S. 352b:> Jn rächt komen Nÿclaus Fogler und Petter Jmfäld an einen und anders theils Melcher Halter und Casper Jost jn namen der theilen zú Obersews des andern von wägen des oberen Brüngs. Und jst das die urthel, das alle die, so rächtsame uff dem ober Brünig hand, zúsamen stan sönd und eins mer vellen. Und was den der mertheil vür eins mer velt, sol der minder theil haltten. Und so die, so die grächtikeit mit der sägisen ein gärn wellen abschezenn lassen. Das megend sÿ thún, doch sönd dan sÿ die grächtikeitt noch han wie jez. Wo sÿ aber das nitt gärn thún wend jnen zú schezen lassen, sol aber der minder theil haltten was der mertheil machtt.
 Zu Melchior Halter vgl. Nr. 1912.
- 1969. 13. Dezember 1570. Erni Sigerist klagt gegen Kaspar Blättler wegen einer Alp, die der Kläger von Wolfgang Huber gekauft hat. Das Gericht entscheidet, dass die Liegenschaft Stüri die Schuld von 500 Pfund übernehmen soll, die auf der Liegenschaft Blättlers lastet, welche früher Melchior von Flüe gehört hatte. Massgebend ist der Vertrag, den Baumeister (Heini) Sigerist selig mit Wolfgang Huber abgeschlossen hatte. Erni Sigerist hat das Rückgriffsrecht auf Huber.

Jn rächt komen Ernÿ Sÿgrist und Casper Plätler von wägen einer alp, so Ärni von Wolffgang Hůber koúfftt. Und jst das die urthel, das das gůtt Stüri sölle Blätlers gůtt, so Melcher von Flü gsin, umm die vc lb. entheben nach lútt des märchts, so búmeister Sÿgrist sällig mit Wolffgang Hůber than. Und mag dan Ärni Sÿgrist, ob er wil, dem Hůber nachfragen.

Alpen mit dem Namen Stüri gibt es in Kerns und in Sachseln (Müller, Flurnamen, S. 220). Hier muss es sich um die Kernser Alp gehandelt haben. – Zu Melchior von Flüe von Kerns vgl. Nr. 1244 und Nr. 573 Anm. g (Gfr 146, S. 349 f.).

1970. – 13. Dezember 1570. Klaus Heimann klagt gegen Heini Wallimann wegen Ehrverletzung und Tätlichkeit. Das Gericht weist die Klage ab.

Eÿn urthel ergangen zwüschen Heini jm Walli und Claus Heiman umm ettwas re-

den und ein funststreich. Jst das die urthel, das Heini jm Walli dem <es folgt gestrichen: Heiman> Claus Heiman nützett zu antwurtten hett, weder jez noch hienach.

1971. – 13. Dezember 1570. Uli Ming klagt gegen Andreas Mettler auf Ersatz von Kosten. Das Gericht spricht dem Kläger 6 Kronen zu unter Abweisung weiterer Ansprüche für Arbeitsunfähigkeit und Schmerzen.

Ein urthel ergangen zwüschen Üli Ming und Andres Mettler umm ettwas kostens. Jst das die urthel, das Andres Mettler dem Mingen sol angänz vj kr. gäben und ime vürthin nüzett mer ze antwurten han, weder vür lamtag noch schmärzen.

1972. – 13. Dezember 1570. Vogt Schäli und Jakob Herlig klagen namens des Freiteils von Sarnen gegen Hans Jordi wegen eines Nauens. Das Gericht spricht dem Freiteil 4 Kronen zu. Falls der Beklagte Mitschuldige kennt, bleibt sein Rückgriffsrecht auf diese vorbehalten.

<S. 353a:> Jn rächt komen vogt Schäli und Jacob Herlig jm namen des frÿen theils zů Sarnen und Hans Jordÿ von eins naúwens wägen. Jst das die urthel, das Hans Jordi dem frÿen theil sol gäben 4 kr. Und ob är old sÿ ettwar wüssen der ouch schúld thräger, megend sy nachfragen.

1973. – 13. Dezember 1570. Heini Schallberger klagt gegen Stoffel Bürgi auf Gewährleistung für eine finnige Kuh. Das Gericht weist die Klage ab unter Vorbehalt der Ansprüche des Klägers gegenüber dem Krufen.

Ein urthel ergangen zwüschen Stoffel Bürgÿ und Heini Schalbärger umm ein ků, so Heini vermeint das sÿ vyl. Jst das die urthel, das Stofel Bürgi dem Schalbärger nütt sol ze antwúrten haben und thůgi man dem Heini das rächt gegen dem Krůfen widerúmm uff, das är im nachwher müsse.

1974. – Frühjahr 1571. Jahresangabe.

Jm jar des hern gezelt 1571 jar sind mine hern die fünfzächen versampt gsin von heissens wägen. Was dúmalln aman Schönenbúl landtaman.

Da Landammann Andreas Schönenbühl 1570/71 im Amt war (Nr. 1958; Omlin, Landammänner, S. 121), muss der Eintrag vor der Landsgemeinde 1571 erfolgt sein.

1975. – Frühjahr 1571. Klaus Rossacher klagt gegen Hans Halter wegen einer Forderung aus Spielschulden. Das Gericht erklärt solche Forderungen für nicht klagbar und verrechnet die gegenseitigen Forderungen von zwei Kronen und 13 Gulden. So-

weit Hans Halter von den Hauptleuten 10 Kronen eingezogen hat, soll er diese dem Kläger bis zum Mai wieder geben.

Jn rächt komen Claus Rosacher des einen und andes theils Hans Haltter won wägen ettwas spilgälts und etwan glichen gälts. Jst das die urthel, das man umm das spilgält nitt richten sol. Umm die zwe kron und umm die 13 gl. sol gägeneinander uffgehept wärden. So vil und anthriff die x kr., so Hans Haltter von den hoúptlütten jnzogen, sol er dem Rosacher bis uff nechsten meÿen wider gäben.

Zur Klagbarkeit von Spielschulden vgl. Nr. 1616.

1976. – Frühjahr 1571. Andreas Friedrich klagt gegen Peter Britschgi wegen Vogtkindern, die der lange Jakob bei der Heirat von seiner Frau übernahm. Das Gericht bestätigt eine frühere Erbteilung, ausgenommen 25 Pfund, welche die Kinder von ihrem Vater geerbt hatten. Das Vermögen der beiden früher verstorbenen Kinder soll der lange Jakob behalten als seinen Lohn.

Ein urthel ergangen zwüschen Andres Frÿdrich und Petter Brigisti von wägen ettwas vogtkinden, da lang Jacob die frouwen genomen. Jst das die urthel, das man es gänzlich wel bin der theilung lassen bliben, ussgenomen was sy von jerem vatter erept hand, Lxxv lb. Der zweigen kinden gut so abgestorben, das sälbigs gut sol lang Jacob an den lon erwinden, old was sich dan einem jeden züch nach sim theil.

Vgl. Nr. 1959. Vielleicht war die Tochter des Klägers in erster Ehe mit einem Britschgi verheiratet gewesen.

1977. – Frühjahr 1571. Hartmann Lütold klagt gegen Felix Bachmann wegen eines Panzers. Das Gericht spricht dem Kläger 6 Gulden als Schadenersatz zu.

<S. 353b:> 1571

Uff gemältem tag ein urthel ergangen zwüschen Hartman Lüttold und Feilix Bachman von gwägen einer phanzer. Jst die urthel, das Bachman dem Lütold sol vj gl. an sin schaden gän.

1978. – Frühjahr 1571. Jost Schild klagt gegen Felix Burach, den Geltenvogt des Kaspar Frunz, und verlangt das Gut seiner Frau, die Kaspars Schwester gewesen war. Das Gericht erklärt, dass die Frau gleich behandelt werden solle wie alle anderen Gläubiger.

Jn rächt komen Jost Schilt eins und Feilix Búrach, ein vogt Casper Frúnzen gältten. Hiesch Jost siner frouwen gútt, die des Caspers schwester was. Jst die urthel, das sin schwester des Josten frow mit ander gälten sol gan.

Vgl. zu Kaspar Frunz und seinem Schwager Jost Schild: Frunz, Geschichte, S. 133 und 137 (in der Stammtafel S. 151, sind aber Jost Schild und seine Frau Katharina eine Generation zu spät eingezeichnet).

1979. – Frühjahr 1571. Hans Ambühl klagt gegen Hans Anderhirsern (Hirsimann), den Vogt der Kinder des Andreas Ambühl. Der Kläger beansprucht das Erblehen an der Liegenschaft Berg hinter der Kirche (in Sarnen), weil der Bruder nur ein Mädchen hinterliess. Das Gericht entscheidet, falls der Kläger mit einem Eid bestätige, dass ihm der Bruder das Lehen versprochen habe, falls er keinen Sohn hinterlasse, werde die Klage gutgeheissen.

Jn rächt komen Hans Ambúl eins und anders theils Hans Hirsyman, ein vogt Andres Ambúls kinden. Sprach Hans Ambúl das erblachen an an dem Bärg hinder der kilchen, diewil sin brúders kind eins meittli. Jst das die urtel: Wen Hans Ambúl therfe den eid thún das im sin brúder Andres versprochen, wen är thein sún hinder im verliess das är dan das lächen solt geerptt han. Wo nit, sol das kind bin dem erb beliben.

Vgl. zum Erblehen an der Liegenschaft Bergli in Sarnen Nr. 1197.

1980. – Frühjahr 1571. Klaus Rengger klagt gegen Melchior Stäldi wegen 220 Pfund. Das Gericht schützt die Klage unter Vorbehalt der Rückgriffsrechte des Beklagten gegen Rossacher.

Ein urthel zwüschen Clauß Ränger und Melcher Stäldi umm iicxx lb. Jst die urtel, das Melcher Stäldi dem Ränger umm die súm sol antwúrt gän, doch so lat man im das rächt abvor gegen den Rosacher.

1981. – Frühjahr 1571. Hans Sträler klagt gegen Hauptmann Peter Imfeld wegen Soldforderungen seines Bruders aus dem Krieg. Das Gericht schützt die Klage zur Hälfte.

Eÿn urthel ergangen zwüschen hoúptman Petter Jmfäld und Hans Sträller umm ettwas ansprach von sins brúders wägen, so jm krieg uffgeloffen. Und jst das die urtel das hoúptman Petter dem Sträller den halben theil der besoldung gäben sol.

Es scheint, dass der Bruder des Klägers im Regiment Ludwig Pfyffers an den Feldzügen des französischen Königs der Jahre 1567–1570 und damit am Rückzug von Meaux und an den Schlachten von Saint-Denis, Jarnac sowie Moncontour teilgenommen hatte (vgl. Segesser, Pfyffer I, S. 413 ff.; Hegner, Reding, S. 37 ff.; Amiet/Pinösch, Tuginer, S. 42 ff.; Bory, Fremdendienste, S. 172 ff.; Studer, Söldnerführer, S. 69 ff.; Einzelheiten zur Schlacht bei Jarnac finden sich bei Dubourg, Les guerres, S. 76 ff.). Die Schlacht von Moncontour wird in den innerschweizerischen Jahrzeitbüchern als Schlacht zu Mirabion erwähnt (vgl. Henggeler, Schlachtenjahrzeit, Register – gemäss Segesser, Pfyffer I, S. 585, lag das Schlachtfeld zwischen Moncontour im Norden und Mirabeau im Süden). Im Schlachtenjahrzeit von Lungern wird ausdrücklich vermerkt, leider gebe es von dieser Schlacht und dem dazugehörenden dreijährigen Krieg keine Gefallenenliste (Henggeler, Schlachtenjahrzeit, S. 176 und 182). – Hauptmann Peter Imfeld nahm nicht selber am Zuge teil, denn 1568 und 1569 war er gemäss Nr. 1912 und 1944 im Lande. Dagegen wissen wir, dass Hauptmann Peter zum Wissenbach 1567–1570 das Obwaldner Fähnlein führte (vgl. Hans Jakob vom Staals Reisenotizen und Testament von 1567, hg. und kommentiert von Rolf Max Kully, Solothurn 1993, S. 37; Segesser, Pfyffer I, S. 427 und 600); am 22. September 1568 ersuchte er den Obwaldner Rat um die Bewilligung zur Wiederauffüllung seines «fendlys», was ihm bewilligt wurde (RP III, S. 650). 1569 finden wir seinen Namen und sein Wappen zusammen mit jenem von Hans Lussy aus Nidwalden auf dem grossen Doppelpokal, den die am Zug beteiligten Hauptleute Ludwig Pfyffer schenkten (die sich heute im Schweizerischen Landesmuseum befindliche Hälfte ist abgebildet bei Bory, Fremdendienste, S. 177 Abbildung 304; eine eingehende Beschreibung mit den Namen aller Hauptleute gibt Alain Gruber, Le double-hanap de Louis Pfyffer d'Altishofen, une pièce d'orfèvrerie parisienne de l'école de Fontainebleau, in: Bulletin de la société de

l'histoire de l'art français 1976 (Paris 1978), S. 23 ff., 34 Anm. 10). – Aus dem vorliegenden Prozess ergibt sich vielleicht, dass Hauptmann Peter Imfeld für Peter zum Wissenbach, mit dem er gemäss den Hinweisen in der Anmerkung zu Nr. 1806 seit 1562 zusammenarbeitete, die Werbung in der Heimat besorgte. Dies würde erklären, warum er vom Kläger auf Bezahlung von Soldschulden belangt wurde. – Am Zug dürfte auch Heini Halter teilgenommen haben (vgl. Nr. 1962; RP III, S. 672), ebenso Heini Steinibach, dem der Rat am 21. Oktober 1568 aber ausdrücklich verbot, dort zu wirten (RP III, S. 664). Im Frühjahr 1570 heisst es, Töni Wirz, Sohn des Melchior Wirz, sei kürzlich im Krieg gewesen (RP III, S. 822, 984). Im gleichen Jahr werden Hans Jordi und Franz Schärer bestraft, weil sie im Krieg an verbotenen Tagen Fleisch assen (RP III, S. 861, 875), ebenso 1571 Kaspar Lüthold (RP III, S. 909).

<S. 354a: leer>

<S. 354b:> Belanglose Notizen des Gerichtsschreibers, vor allem betreffend Geldbeträge.

<Ende des 2. Bandes des Gerichtsprotokolls>

<Chronologisch sind hier folgende Urteile einzufügen, die sich im Geschichtsprotokoll III, S. 3a–4a, finden oder im Ratsprotokoll III, S. 948 und 983 erwähnt sind. Weitere Urteile sind im Ratsprotokoll III, S. 989 und 991/992 aufgezeichnet:>

1982. - 31. Januar 1571. Besetzung des Gerichtes.

<GP III, S. 3a:> Uff mittwúchen nechst nach sant Phawlis beker hand mine heren dÿe fünffzächen grÿcht jm lxxj jar von heissens wägen und was Marqart Jmfäld des jars landtaman, aman Wirtz stadthaltter. Und an den fünfzächnen was: zú Sarnen: Wolfgang Häntzlÿ, Clauss Kattrÿnen, Jacob Wirtz; von Kärns: vogt Casper zúm Wÿssenbach, Claus Múrer, Baltisser Müller; von Sachslen: seckelmeister Rossacher, Baltisser Rorer; von Alpnacht: aman Schönenbül, Wolfgang Jmgrund; Giswil: Petter Müssler, Michel Fúrer; Lúngern: Nÿclaus Fogler, Heini Jmfäld; landtschriber: Heni zúm Wissenbach; landtweibel: Barttlÿ Sÿgrÿst; landtlöüffer: Niclaus von Ewill.

Bei der Nennung des regierenden Landammanns ist dem Schreiber ein Versehen unterlaufen, denn Marquard Imfeld wurde an der Landsgemeinde im April 1571 zum ersten Mal als Landammann gewählt (vgl. Omlin, Landammänner, S. 124). Offensichtlich erfolgten die Protokolleintragungen als Reinschrift erst nach der Landsgemeinde vom April 1571 und der Schreiber vergass, statt des amtierenden den früheren Landammann zu nennen. Dass die Urteile Nr. 1982–1987 tatsächlich im Januar 1571 (also nicht im Januar 1572) gefällt wurden, ergibt sich aus der im Archiv der Teilsame Obsee liegenden Ausfertigung des Urteils Nr. 1986, welche das Datum des 31. Mai 1571 trägt.

1983. – 31. Januar 1571. Heini Schallberger klagt gegen Hans Hirsimann, den Vogt einer Agnes, welche dem Kläger Geld unterschlagen haben soll beim Tode seiner Frau. Das Gericht entscheidet, dass sich der Kläger wegen seiner Äusserungen nicht zu verantworten habe und dass die Beklagte acht Tage Zeit habe, um sich mit einem Eid gegen dessen Vorwürfe zu wehren.

<GP III, S. 3b:> Uff dÿssen dag sÿnd jn rächt komen Heini Schalbärger und gängen jm Hanss Hirsÿman ein vogt der Angnes von wägen das Heini Schalbärger vermeitt die Angnes hett jm ettwas gälts hinderschlagen wie jm sÿn frow gstorben. Und jst das die urtel das Heini Schalbärger der Angnes umm die zúred nütt sol zú antwúrten han und aber des gälts halben so sÿ darf den eid dún das sÿ nütt uss Schal-

bers húss trägen weder gält noch gältswärd so sol sÿ jm geantwúrtt han doch so mag sÿ jr umm den eid acht tag verdanck nemen.

1984. – 31. Januar 1571. Heini und Balthasar Bannwart klagen mit ihren Schwägern gegen ihren Vater und ihren Bruder Kaspar wegen eines übermässigen Vermächtnisses. Das Gericht spricht dem jungen Kaspar Bannwart 200 Pfund auf dem unteren Haus und Mätteli zu; falls er vom Vater wegzieht, soll er diesem für die Differenz zwischen diesem Betrag und dem Wert des Hauses einen angemessenen Zins geben. Nach dem Tode des Vaters soll er das Haus zum amtlich geschätzten Wert erhalten auf Anrechnung an seinen Erbteil. Soweit der junge Kaspar Forderungen auf dem oberen Haus hat, sollen ihm diese ausbezahlt werden. Die Forderung gegen den Vater auf einen Kindslohn soll aufgehoben werden, doch soll der Sohn für die Zukunft mit dem Vater einen Lohn vereinbaren, solange er bei ihm bleibt. Falls alle Brüder vor Kaspar sterben, soll er am oberen Haus ein Vorrecht zum amtlich geschätzten Wert haben gegenüber den Schwestern oder Schwägern.

Uff gemälten tag jn rächtt komen Heini und Baltisser Baúwärd mitt jeren schwägern und offnetten gegen jeren vatter und gegen jerem brüder Casper von wägen eins gemächtt das jer vatter dem jungen Casper gmachtt das sÿ unzimlich bedúncke. Und jst das die urtel das dem júngen Casper Baúwart vür sÿnn gmächtt sol wärden zweihúndert pfund und das sol er uff dem undern húss und mättelj han. Und wan Kasper von dem vatter züchen wöl so sol das húss mit dem mäteli gschezt wärden von den gschwornen schezern und was es dan hocher gwärdett würt sol er dem vatter dÿewil er läptt von dem selben ein zimlichen zins darvon gäben. Und nach des vatters dott sol er es dan han wie das gschez und jm dan an sÿn erbdeil abgan. Ouch umm das er der jung Casper uff dem oberen húss hätt sol er den hússdeil übergäben mitt dem bescheid das jm syn deil sol bezaltt wärden. Und umm den kintslon was uffglüffen jst sol uffgeheptt sÿn und vürthin diewil Casper bim vatter bliptt sol er mitt jm umm den lon machen. Und ob sach wär das Caspers brüdern all stúrben vor Casperen so sol dan er das ober húss mogen an sÿch züchen vor synen schwestern old schwägern doch das es jm gscheztt wärd.

Beim Vater der Prozessparteien dürfte es sich um jenen Ratsherrn Kaspar Bannwart handeln, der 1560 dem Landsäckel ab der oberen Hostatt beim Kapf (Schwendi, Sarnen) und später ab Kapf 10 Pfund schuldete. Ein Heinrich Bannwart schuldete zur gleichen Zeit ab der Liegenschaft Zuhn 5 Pfund; er wird auch 1566 genannt (Nr. 1801) und war 1577 Ratsherr (A. Küchler, Sarnen, S. 102). Zu Kaspar Bannwart vgl. auch GP I (Register); seine Tochter war mit Niklaus Johannes verheiratet (Nr. 1555).

1985. – 31. Januar 1571. Heini Bannwart klagt gegen Melchior Dachs wegen einer Forderung von 100 Pfund. Der Beklagte behauptet, bereits bezahlt zu haben. Das Gericht gibt beiden Parteien eine Ehrenerklärung und legt dem Beklagten den Eid auf, dass er schon bezahlt oder Sicherheit geleistet habe.

Jtem jn rächt komen uff gemälten tag Heini Baward gegen Melcher Dachs von wägen hundert pfunden die er jm heist und aber Dachs vermeint er hab jn bsalt. Und

jst das dÿe urtel so ettwas worten von des handels wägen ufglüfen das die dwäderm an synen eren nüdt schaden sonnd und so Melcher Dachs dar an heligen schweren das er wol wüss das är dem Hein Bawart zalt habe old uf dem gútt gäben sol er jm gantwurt han. Wo nitt so sol er schúldner sÿn.

1986. – 31. Januar 1571. Die Kirchgenossen von Lungern klagen gegen jene von Giswil und fordern von diesen die Übernahme der Hälfte der Hagpflicht auf einer Alp. Das Gericht heisst die Klage gut und gibt jeder Partei das Recht, dort zu hagen, wo sie am leichtesten Holz dazu finden kann. Die Urkunden über einen früheren Tausch und die Hagpflicht sollen die Parteien herausgeben und neu schreiben lassen.

<GP III, S. 4a:> Jnn rächt komen die kilchgnossen von Lúngeren und die von Giswil von wägens hags jn einer alp da die von Lúngern vermeinten die von Giswil solten jnen hälfen und die von Giswil meint die von Lúngern solen den anlein machen. Und jst das die urtel das die von Giswil denen von Lúngern sond halben hag gäben s

ÿ deillen dan den hag old machen den miteinanderen. Ouch so sol jettwädern deil an dem ort nachen hagen da er am besten hagholz f

ÿnd. Und die brief so vil den hag un den t

úsch andr

ÿft so s

ÿ ussen g

äben und n

üw machen lan.

Die Ausfertigung des vorliegenden Entscheides im Archiv der Teilsame Obsee, Lungern, hat folgenden Wortlaut: Wyer der landttamann und die fünfzächen des geschwornen grichts zu Underwalden ob dem Kärnwaldtt värjächen und dundtt kundtt allen menchlichem mitt disem brieff, das wyer uff siner datto von miner heren heÿsen wägen bÿ einandren värsamptt gsin sindtt und zů Sarnen jn der kleÿnen rattstúben rächtt hieltten. Jst alda vor uns erschinen die fromen erenvesten und wysen Casper Jmfäldtt altt landttfogtt und Melcher Haltter und Hans Jmfäldt al des ratzs und värornett von der kilcherÿ von Lúngren an eim deÿl und die fromen ersamen und wysen Hans Fridrich und Jacob Amböl des ratzs und Melcher Frÿdrich als värornett von der kilcherÿ von Giswÿl zů dem andren deÿll. Und staltten sich zú beÿden deÿllen mitt vürsprächen und nach radtt eroffnetten die von Lúngeren dúrch jr zůglasnen vürsprächen, das der von Giswÿl alp genänptt Flůalp und jr von Lúngeren alp genänptt der Důndel aneinandren stosen und vor oúch alpen gehan, die aneinandren gestosen da vyl zwüschendtt jnen beÿden barthien zů hagen gsin sige. Diewÿl aber jetzendtt si beÿd gägen einandren ein dúsch gethan, das si nit mer aneinandren stosen. Das jetzs jm rächen standtt dan zwüschendtt Dundel und Flualp und denen von Giswyl jnen hag so si vor schúldig<?> waren zů machen jm Scheÿdbach abgangen; värmeÿnen si, die von Giswÿll söllen jnen nach lútt unsers landtträchen halben hag gäben zwüschen dem Důndel und Flůalp. Und liesen jre sach hiemitt uff die kúndttschafftt hin zů dem rächen setzen. Daruff gaben die värornetten von Giswÿl andttwärdtt nach ratt dúrch jr vürsprächen, das war sig das jnen jr hag so si schúldig waren zü machen, abgangen sig von des dúschs wägen. Sÿ meÿnend aber drúm nitt das sÿ denen von Lúngeren darum halben hag gäben mösen, dan ob si gärn weltten, möchen si den jren hag wol nütt abgan lasen. So värmeÿnetten sÿ dan, den jren hag gägen denen von Lúngeren nitt zü machen schuldig sin, und värmeÿndtten, ettwas schins darum zů haben, das die von Lungeren den hag zwüschen dem Dúndel und Flůalp zů machen schúldig sigen und die von Giswÿl nitt. Und liesen jre sach ouch uff die kundttschaff hin zu rächen setzen. Daruff gabendtt die von Lungeren wytter andttwärtt, si retten denen von Giswÿl nitt drin, das sin den hag, so si vor schúldig wären gsin zů machen, nitt noch machen möchen. Diewÿl aber sÿ jm <korrigiert aus: nún> sälben ortt nitt mer aneinandren stiesen, súndes jetz jr span zwüschen Dúndel und Flůalp wär und das landtträch värmöchtt das die heg an und ab giengendtt, so värmeÿnen si, die von Giswÿl sigen jnen halben hag zú gäben schúldig. Und als wÿer si gägen einandren värstanden und jrre schin und kúndttschafften abgehörtt und das landttbûch vür uns gnúmen, haben wÿe die fünfzächen der mer theÿl under uns bÿ unsren eiden erkendtt, das die von Giswÿl denen von Lúngren halben hag zwüschendtt Flůalp und Dúndel gäben söllen. Ob si den hag deÿllen wellen old mitteinandren hagen, stadtt hin zů jnen. Aber uns bedúnck vür gutt, das jedwädren deil jn dem ortt nachen hagen soll da jedwädren allernöchtt zu dem sinen hagholtzs habe old komen mög. Und die altten brieff, sovÿl den hag anthriff und den dúsch, söllen si zů beÿden theÿllen unnütz machen und user gäben und müw brieff uffrichten. Als die von Lungren die gäben urttel värstanden, haben si der ein urkundt begärtt, welches jnen zu begden degllen hiemitt värgöndtt jst worden und gäben mitt des fromen erenvesten und wysen heren Marckertt Jmfälds derzitt landttamann eigen insigel von wägen sines anps. Värwartt uff den letzsen dag des manetzs meÿen jm jar als man zaltt nach der geburtt unsers saligmachers Jesu Cristi anno dúsendttfünffhúnderttsibzig und ein jar. 1571 jar.

Originalpergament im Archiv der Teilsame Obsee, Lungern (Nr. I/4 – Siegel abgefallen). – Die von den Klägern angerufene Bestimmung des Landbuches datiert von 1561 und findet sich in Nr. 69 der Edition in Christ/Schnell,

Landrecht.

1987. – 31. Januar 1571. Wolfgang Huber klagt gegen Hans Zumbach wegen einer Weinlieferung(?). Das Gericht entscheidet, falls der Beklagte einen Eid leiste, dass er die Käse, die ihm der Kläger gegeben hatte, im Kienholz (am Brienzersee) abgeliefert habe, werde die Klage abgewiesen. Andernfalls soll der Beklagte die Forderung des Klägers bezahlen. Jede Partei soll zudem ihre Kosten selber tragen.

Jnn rächt komen Wolffgang Húber und gägen jm Hanss Zúmbach von wägen ettwas wins den Húber dem Zúmbach gäben hab. Und jst das dÿe urtel wan Hanss Zúmbach derffe den eid thún das er dÿe käs so Wolffgang Húber jm überantwúrt das er dÿesälben jm Khienholz ouch überantwúrt so sol er im geantwúrt han. So und er aber das nitt dún darff sol er in bssallen umm die ansprach und sol jethwädern deil sÿn kosten an jm sälbs han.

1988. – Frühjahr (vor 23. April) 1571. Prozess zwischen einem Welschen und dem Gerber Philipp Mor. Als Mitglieder des Gerichtes werden genannt Ammann (Andreas) Schönenbühl, Vogt (Melchior) von Flüe und der alte Weibel (Johann) Wirz.

<RP III, S. 948:> Es ist vermerkt, dass sich am 19. Mai 1571 Ammann Schönenbühl «jn namen miner heren des geschwornen grichtts» und «fogt von Flö und weÿbel Wÿrtz vür jrare person» vor dem Rat beklagten, dass sie Richter gewesen seien «da der gärwär ein sach mit einem wälschen» gehabt habe. «Und als der wälch dúrch sin vürsprächen sin sach eröffnett und darnach der gärwär sin sach oúch und dú der garwär sin sach värloren, sig er hinab gangen an die gasen» und habe «ein old zweÿen schältt gúltten namlich fogt von Flö und dem landttweÿbel». «Daruff gab andttwärtt Lip Mor mitt zweÿen sünen das er ein offnúng verstanden dúrch die reder zú beÿden theÿllen, das er groblichen gfältt gägen dem fogtt von Flü und gägen dem altten weÿbel glichfall allermeist gägen minen heren». (...) «Mit fründttlicher bÿtt man wel dem gärwär uß bÿtt sins fatters und brúders das best důn ...».

Der hier erwähnte Prozess vor dem Fünfzehnergericht muss vor der Landsgemeinde vom 23. April 1571 stattgefunden haben, da damals Marquard Imfeld als Nachfolger von Andreas Schönenbühl Landammann wurde (vgl. RP III, S. 937). Gemäss der Richterliste in Nr. 1958 handelt es sich beim hier genannten Vogt von Flüe um Hauptmann Melchior von Flüe von Sachseln. Landweibel Johann Wirz war nicht Richter, sondern wirkte als Weibel an der Gerichtssitzung mit (vgl. Nr. 1944). Am 18. August 1571 stellte der Gerber ein Gesuch um Erlass der gegen ihn verhängten Busse (RP III, S. 963).

1989. – Sommer 1571. Im Ratsprotokoll wird ein Prozess zwischen Heini Müller von Ermensee und Schäfer erwähnt. Der Beklagte wurde offenbar als Bürge einer nicht namentlich genannten Frau belangt.

<RP III, S. 983:> Ein bekandttnúß ergangen zwüschen Heÿnnÿ Müller von Ermese anthräffendtt die urttel die urttel die vor den fünfzächen gangen. Erkendtt daß Schaffer sol die x gl. zallen und die Heÿni Müller gäben und die froúw sol die hürig zallig oúch legen. Und über ein jar so dan die froúw v gl. zallen hiemitt jst Schaffers súm zaltt.

Vielleicht besteht ein Zusammenhang mit Nr. 1842.

1990. – 15. September 1571. Für die Schwester Hans Bühlers klagt deren Ehemann gegen ihren Bruder und ihre Schwester wegen Erbansprüchen. Namens der Beklagten macht Säckelmeister (Jörg) Schäli die Verjährung geltend. Weiter bringt er vor, zuständig sei das Gericht in Nidwalden, falls die Klägerin dort Sicherheit leiste für die Verfahrenskosten und selber vor Gericht erscheine. Die aus Luzern stammenden Vertreter der Klägerin halten aber an der Zuständigkeit des hiesigen Gerichtes fest. Gestützt auf eine Vereinbarung spricht das Gericht der Klägerin 5 Gulden zu. Dagegen soll die Klägerin einen Drittel des von Hans Schäli als Zeuge bestätigten Verlustes von einer Krone übernehmen und jede Partei soll ihre Beweiskosten selber tragen.

<RP III, S. 989:> Uf samsthag for sant Mathias thag sindt mine heren fersampt gesin <es folgt gestrichen: Greti Búlers sch> undt erstrilch ist für mine heren komen Hans Bullers schwester old sin schwager in irem namen und da for minen heren lasen ofnen fon wägen einer súma gůtz so sÿ och anspricht fon ir brůder und schwester, fermeindt noch iren gehörig oldt zůkomen sölte. Haruf begert der sekelmeister Schälÿ rat und nach rat lies der gemält sekelmeister Schälli ofnen, er fermeine so das fröúwlÿ epses ansprach an sin brůder old schwester <habe>, so sölte sÿ das sälbig for langest han angesprochen. Und uf fil der reden und widerreden so schlat der sekelmeister iren dar, ob sÿ fermeiten hie mine barthise wären, so welle er iren das rächt zeigen by <es folgt gestrichen: iren> unseren landtlüten nit dem Kärnwald, ja sofär sÿ fethröstend um den kosten. Sÿ möchten aber wol lÿden das das fröwlÿ sälb hie gegenwärtig wäre. Und haruf begärten die von Lucern hie die sach by minenn heren ußzemachen. Und nach klag und andtwúrt undt ferhörung der kundtschaft ouch red und widerredt, handt sich mine heren erkendt uf obgenampten dag, das der sekelmeister söle darstand und sölle da ir gäben alls fil als v gl. nach lút der kúndtschaft wie es ferricht undt ferschlÿcht ist mit inen in märchtswÿs und nit in ders<?> wis. Und um das ferfaren old ferloren gut wie Hans Schälli züget het als fÿl als um ein krone fermeindt einer kronen wärdt sol iren der iren deil darfon wärden, was sÿch ir zit<?> als fÿl als der drÿt deÿl. Um den costen fon wägen der kúndtschaft so sol iedtwäder deil den costen an im sälbs han. Ob eÿn deÿl old bed eÿn urkundt begärt, ist inen fergönen.

Vgl. Nr. 1967.

1990a. - 10. Dezember 1571. Datum.

<RP III, 991:> Min heren <die Fünfzehn> sindtt värsamptt gsin von miner heren heÿßen wägen uff mendag den 10 decembris anno 1571 jar.

1990b. – 10. Dezember 1571. Mehrere Nidwaldner fordern für Wolfang Joller von Felix Burach 200 Pfund, die er ihnen von Melchior von Ah her wegen dessen Forderung gegen Philipp Burach schuldig sei. Der Beklagte beruft sich auf ein altes Urteil und ein dort genanntes Pfandrecht an einem Haus. Das Gericht schützt die Klage, verweigert aber eine Prozessentschädigung.

Erstlichen vor minen heren erschinnen ettliche von unsren landttlütten jn namenn Wolffgangs Jollerß und wößer si Felix Búrrach, värmeöndtten si Feölix sig jnen zwöhundertt pfundtt schuldig von Melcher von A wägen, von wägen Lip Búrrach das Melcher von A schuldig gsin und Melcher <dem> Joller. Feölix värmeöndt aber, die zweöhundertt pfundt sigen jme usständig und so er das jnnen zallen mög, so hab er sin ansprach uff dem huß nach lutt der altten urttell. Nach klag und andttwurtt und nach värhörung der kundttschaff so handtt sich mine heren der mertheöll böj jren eiden erkendt: Diewöl man an ettlichen ein lutteröj kundttschaff värstaden so söl Feöllix Burrach Jollers fögtt um die zweöhundertt pfundtt uswösen und bezallen und söllen söj jme nütt zu andttwörten han und jst der zins und kosten uffgeheptt.

Der Fall dürfte zusammenhängen mit Nr. 1955.

1990c. – 10. Dezember 1571. Fähnrich Jakob Wirz klagt gegen Felix Burach, der behauptet hatte, der Kläger habe ihm eine Alphütte geschenkt, und diese nötigenfalls auch kaufen wollte. Der Kläger hatte dem Beklagten dann diese Alphütte gepfändet und verlangt jetzt entweder die Hütte oder den versprochenen angemessenen Kaufpreis. Der Beklagte bestätigt die Darstellung des Klägers, beruft sich aber auf auf ein früheres Urteil und verlangt ein Wahlrecht zwischen der Hütte und dem Geld. Das Gericht verpflichtet den Beklagten, dem Kläger für die Hütte 15 Gulden zu geben, und ermächtigt diesen, noch Steine abzuführen.

<RP III, S. 992:> Aber in rachtt komen Fändrich Jacob Wyrtz an eim und anders deÿlls Feÿlix Búrrach. Värmeÿndtt der fändrich, Feilix hab inn angrett er hab im ein hütten geschänck welcher er nitt gichttig gsin. Du hab er grett er wel die hütten nän und ime dargägen gän das er wol zufriden sige. Du hab er fändrich ime die hütten uff rächtt värbotten, darüber er si hingförtt und grett, er wel mitt jm wol zufriden wärden. Welches aber noch nitt geschächen, begärt er noch, das Feÿlix sinem värheÿsen stadtt döÿ und jme gäb das jm lieber sig dan die hütten, old aber jme die hütten wyder gäb. Feylix gitt andtwúrtt, es sig war, es möchtt zúm theyll also ergangen sig. Si sigen aber demnach in rächtt kon, hab die urttel gän, das er ime Jacob 4 kr. gän sol. Welches er noch unbüttig und der fändrich hab es nitt wytterzogen. Nach klag und andttwúrtt und nach värhörung der kundttschafftt hand sich mine heren by jren eiden erkendtt: <Es folgt gestrichen: By das; stattdessen ist am Ende des Eintrages und am Rande mit einem Hinweiszeichen ergänzt:> Diewÿl Feÿlix gichtig das er mitt ime machen das er zufriden sig, so söl <es geht weiter im ursprünglichen Text:> Feÿlix Jacob Wÿrtzen söl um die hütten gäben xv gl. Und so Feÿlix wÿl die steÿn hinwäg fúren, mag er thůn, doch sol er es bÿs zů jngändem mertzen hinwäg han. So nitt, soll er dan keÿn ansprach mer an den steÿnen han.